

BUKARESTER TAGBLATT

Unabhängig-Freisinniges Organ.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franks, halbjährlich 16 Franks, ganzjährlich 32 Franks. Für das Ausland 11 Frs. 1/4-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

Administration, Redaktion und Druckerei
Strada Şelari No. 7.

Inserte

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 2-spaltige Garnonzeile ist 2 Franks. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen-Sämmtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danz & Co., Otto Waas, A. Oppel, M. Dutes Nachf. Max Augustfeld & Emerich Lebar, S. Danneberg, Heinrich Schaler, H. Giesler, Hamburg, ebenso alle solider Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Wenn zwei streiten...

Bukarest, am 26. Oktober 1902.

Wir haben vor einigen Tagen das Zirkular des Herrn P. Carp veröffentlicht, welches derselbe im Namen der unter seiner Führung stehenden Partei an die Präsidenten der lokalen Wahlkomitees des Landes gesendet hat.

Seit Beginn der Wahlkampagne ist dies sozusagen die erste politische Manifestation, welche von unseren sonst so redseligen Parteipolitikern ausgeht, und wer das Schreiben des Herrn Carp genau liest, der ersieht daraus, gegen wen die allgemeine Tendenz desselben gerichtet ist. Denn wenn Herr Carp sagt, daß seine Parteigänger das unwürdige Manöver, die Wähler durch trügerische Versprechungen zu verführen, wie z. B. durch unmögliche Steuerherabsetzungen oder dadurch, daß man in ihnen die Lust nach Gemeindegeldern erweckt, überall, wo sie dieselben antreffen, bekämpfen und der verdienten öffentlichen Verachtung preisgeben, so meint er gewiß nur seine einstigen Freunde, die Konservativen unter der Leitung Cantacuzino's.

Das was Herr Carp übrigens in seinem Rundschreiben sagt, ist so abgefaßt, daß man entweder annehmen muß, daß er trotz seiner genauen Kenntnis des Landes und der Wähler und der bei den Wahlen erlebten Erfahrungen noch ein Stück Idealismus bewahrt hat, oder daß er den Altkonservativen einen Schlag versetzen wollte, indem er, als zwischen der cantacuzinistischen und liberalen Partei stehend, die demagogischen Agitationen ersterer bloßzustellen versucht.

Herr Carp ist ein zu geistreicher Mann, um nicht zu wissen, daß sein kleines Häuflein absolut keine Chance bei den kommenden Gemeinderathswahlen hat, und deshalb versucht er es, durch gewisse Manifestationen wenigstens der Partei unter Cantacuzino's Führung Schaden zuzufügen.

Daß diese Haltung nicht anders aufzufassen ist, beweisen die Aeußerungen der konservativen und liberalen Blätter. Die „Roumanie“ und der „Conservatorul“, die beiden Organe der altkonservativen Partei, greifen denn auch Herrn Carp an, dem sie vorwerfen, zu Gunsten des Erfolges der liberalen Partei zu arbeiten. „Wenn Herr Carp Kandidaten-Listen hätte aufstellen können“, sagt die „Roumanie“, „so hätte er nicht so gesprochen; er hätte den Wählern nicht in solcher Weise die Augen zu öffnen sich getraut. Da aber seine Partei zu arm ist nicht nur an Kandidaten, sondern auch an Wählern, so macht er es wie der Fuchs, dem die Trauben zu sauer sind. Im Grunde verfolgt er aber durch diese Taktik den Zweck, im letzten Augenblicke Cartelle mit der Regierung abzuschließen, um wenigstens einigen seiner Parteigänger zum Erfolge

zu verhelfen. Herr Carp hatte vor sich dieses Dilemma: entweder Kandidaten-Listen aufzustellen und jämmerlich durchzufallen, oder sich von dem Wahlkampfe fernzuhalten, was soviel wie das Ende seiner Partei bedeutet hätte. Er hat es vorgezogen, in umschriebener Form sich ein Ohnmachtszeugniß auszustellen, und die Art wie er dies gethan hat, wird Niemanden über die Wahrheit täuschen. Am Ende werden die Liberalen lieb genug sein, um Herrn Carp ein Trinkgeld zu geben, weil er ihnen die Stiefel unentgeltlich putzt.“

Ganz anders klingt der Tenor der liberalen Blätter. Die offiziöse „Independance Roumaine“ bespricht gleichfalls das Manifest des Herrn Carp. „Herr Carp“, sagt dieses Organ, „spricht sich gegen die Vermischung der Politik in die Gemeinderathswahlen aus, und empfiehlt seinen Parteigängern sich bei der Wahl der Kandidaten nur von der Sorge leiten zu lassen, den Städten eine fähige Verwaltung zu geben. Nicht zum ersten Male wird in Rumänien der Wunsch laut, die Gemeinderäthe der politischen Aktion der Parteien zu entziehen. Aber es muß zugegeben werden, daß diese Reform schwer, ja fast unausführbar ist. Was man aber mit einer gewissen Aussicht auf Erfolg verlangen könnte, ist, daß die sich bekämpfenden Parteien Programme über die Communalverwaltung aufstellen. Wie immer es auch mit dieser Träumerei des Herrn Carp bestellt ist — wenn dieselbe nicht eine Perfidie darstellt — (sic), so muß dieselbe als ein ehrlicher Protest gegen das Vorgehen des „Commis-voyageurs“ der Konservativen der anderen Branche betrachtet werden, ein Vorgehen, auf das er klar aufspielt, indem er seinen Freunden empfiehlt, die unwürdigen Manöver zu bekämpfen, welche darin bestehen, die Wähler durch trügerische Versprechungen zu verführen, wie z. B. durch „unmögliche Steuerherabsetzungen“. In diesem Falle hat Herr Carp vollkommen Recht, und man begreift daher die Zornausbrüche, welche sein Schreiben im Schooße der byzantinischen Konservativen hervorgeufen hat.“

So weit die „Independance Roumaine“. Die Moral davon ist, daß wenn zwei streiten, der dritte siegreich hervorgeht, und in diesem Falle wird sich das Sprichwort umsomehr bewähren, als dieser Dritte die mächtige liberale Partei ist, der noch außer diesen günstigen Umständen alle Mittel der Regierungsgewalt zum Erfolge bei den bevorstehenden Wahlen zur Verfügung stehen.

Oesterreich-Ungarn.

Die Sprachen- und Ausgleichsfrage.

Wiener Blätter drücken die Meinung aus, Ministerpräsident v. Szell habe seinem österreichischen Kollegen zu

liebe jüngsthin im Parlament erklärt, daß die wirtschaftliche Gemeinschaft zwischen Ungarn und Oesterreich bis 1907 fortzubestehen habe, selbst wenn der Ausgleich bis Ende des laufenden Jahres nicht zustande kommen sollte. Die Verständigungsaktion des Herrn v. Koerber sei demnach nicht so sehr dringend, es verschlage nichts, wenn die Verständigung in der Sprachenfrage sich auch in die Länge zieht. Der Ausgleich wird nicht gefährdet dadurch, daß das österreichische Parlament nicht in der Lage ist und vielleicht noch lange nicht in der Lage sein wird, den Ausgleich mit Ungarn zu votieren oder auch nur ruhig zu verhandeln.

Nun ist es allerdings wahr, daß die wirtschaftliche Gemeinschaft beider Staaten der österreichisch-ungarischen Monarchie nicht in die Brüche gehen wird, selbst wenn die Verständigungsaktion Körbers Schiffbruch erleiden sollte, die Ablaufzeit des Ausgleiches liegt noch ferne, und Koerber ist bei seinen Verhandlungen mit den Tschechen von jeder Zwangslage frei. Unrichtig ist nur, daß Szell dem österreichischen Ministerpräsidenten einen Liebesdienst erweisen wollte damit, daß er diese Erklärung im ungarischen Abgeordnetenhause abgab. Die Gültigkeitsdauer der wirtschaftlichen Gemeinschaft ist in der sogenannten Szellschen Formel, nämlich in dem einschlägigen Gesetze vom Jahre 1899 bis 1907 festgestellt. Dieser Termin wurde darum so weit in die Ferne gerückt, weil man Oesterreich zeitlich einen freien Spielraum gewähren wollte, seine inneren Wirren verfassungsmäßig zu schlichten. Als Szell dieses Gesetz schuf, war von einem Ministerium Koerber noch gar keine Spur vorhanden, er konnte demnach nicht im entferntesten daran denken, dem Ministerpräsidenten Koerber mit diesem Gesetze einen Gefallen zu erweisen.

Das Szellsche Gesetz bestimmt, daß, falls der Ausgleich bis Ende 1902 nicht zustande kommt, mit dem Auslande Handelsverträge nur bis 1907 auf die Dauer der jetzigen Gemeinschaft zwischen Oesterreich und Ungarn geschlossen werden können. Also nicht der Ausgleich selbst, sondern die langfristigen Verträge sind in Gefahr, falls der Ausgleich bis Ende dieses Jahres nicht unter Dach gebracht ist. Nun hat Ministerpräsident Koerber allerdings der Welt vor einigen Monaten zu wissen gegeben, daß er die Verträge mit den auswärtigen Staaten am Ende des Jahres kündigen wolle. Es war aber damals schon ein offenes Geheimnis in der ganzen Monarchie, daß niemand die Verträge zu kündigen in Ungarn oder in Oesterreich beabsichtige und daß es dem österreichischen Ministerpräsidenten am allerwenigsten anstehe, eine solche Kündigung im voraus auszusagen, da er ja ganz und gar nicht wissen kann, ob er bis zum Ende des Jahres einen autonomen Zolltarif fertig gestellt haben werde. Ohne eigenen Zoll-

Gemälde.

Coff! Coff!

Von Maxime Audouin.

I.

Adrienne schlief... ein leises Geräusch schreckte sie aus dem Schlummer auf.

Zu einer anderen Zeit hätte sie diesem Geräusch wohl nicht die geringste Aufmerksamkeit geschenkt, doch Nachts, in Abwesenheit des Gatten, während ganz in der Nähe in dem Geldschrank in Gold und Banntoten eine ziemlich bedeutende Summe lag, die zur Anzahlung auf ein Geschäft dienen sollte.

Eigentlich enthielt das Geldspind nicht die volle Summe, denn gerade, um den Fehlbetrag zu ergänzen, hatte Paul die Reise nach Paris gemacht, um die nötigen Gelder von seiner Familie zu holen.

Trotzdem waren immerhin 30.000 Frs. im Hause, und die Herren Einbrecher ließen sich schon wegen einer kleineren Beute aus ihrer Ruhe bringen.

Sie hatte wohl einige Befürchtungen geäußert, allein als Hüterin dieses Betrages zurückzubleiben, doch Paul hatte ihre Besorgniß mit leichter Mühe zerstreut; erstens war in diesem friedlichen Winkel der Pariser Umgegend nie etwas passiert, zweitens entfernte er sich nur auf ein paar Stunden — er wollte mit dem Zuge 12 Uhr 30 Min. zurück sein — und endlich hatte er dem Diener Jacques, zu dem man unbedingtes Vertrauen haben konnte, seinen Revolver dagelassen.

Als Paul fort war, hatte sich Adrienne möglichst lange unten aufgehalten, bevor sie in ihr Zimmer hinaufgegangen war.

Gegen 10 Uhr hatte ihr der Diener an Stelle der erkrankten Magd eine Tasse Thee gebracht. Dann erst hatte sie sich zu Bett begeben, als Jacques ihr bestätigt hatte, alle von ihrem Manne getroffenen Vorsichtsmaßregeln wären buchstäblich befolgt worden.

II.

Und nun hatte sie — ganz in ihrer Nähe — etwas gehört! Was es eigentlich war, hätte sie nicht sagen können, doch es war etwas Ungewöhnliches — und athemlos lauschte sie, um den Grund ihrer Unruhe zu entdecken.

Was konnte das nur sein? — Das Rascheln eines Maus, das Knistern eines Möbels, das Bohren eines Wurmes, der im Holze eines Schrankes rumort, der Luftzug, der durch eine Gardine fuhr, das Summen eines Insekts, das an die Tapete anstieß? — Nein, das war es nicht!

Das Geräusch beschränkte sich auf einen Fleck, hinter dem Kopfstissen, neben der Thür... es wurde jetzt deutlicher... ein Knarren im Schlüsselloch, als würde ein falscher Schlüssel hineingesteckt.

Dann wurde es wieder still!

Sollte sie sich getäuscht haben?

Da sie den Riegel vorgeschoben zu haben glaubte, so wagte sie die Augen aufzumachen und in das Dunkel zu starren.

Und nun sah sie!

Gegenüber, im Spiegel des Schrankes, zeigten sich vier kleine Lichtstrahlen, die durch die Spalten der Thür drangen.

Nein, sie hatte sich nicht getäuscht!... Zweifelloso stand dort Jemand, der das schwache Hinderniß wegräumen wollte, das ihn von ihr trennte... Ein Dieb — vielleicht — gar ein Mörder!

Alles Blut ihrer Adern strömte ihr zum Herzen, und einen Augenblick überließ sie ein eisiger Schauer, während

sich eine unbeflegliche Schwere auf ihre gleichsam gelähmten, todtten Glieder legte.

So blieb sie ausgerichtet, mit starrem Nacken, mit weit aufgerissenen Augen auf dem Kopfstissen liegen.

III.

Sollte sie um Hilfe schreien? Jacques rufen? Ihre zusammengepreßte Kehle konnte keinen Laut von sich geben. Die Uhr schlug halb!... Ja, aber welche Stunde war es?

Wie lange hatte sie geschlafen?

Ach, wenn es doch schon halb eins wäre!... Dann war sie gerettet, denn dann lief der Zug ein... Sie berechnete, wie viel Zeit von Paul's Ankunft bis zu seinem Eintritt ins Haus vergehen könnte... Die Thür öffnet sich, und in der Doffnung zeigt sich beim Lichte einer Blendlaterne das Gesicht des Einbrechers, von dem Spiegel des Schrankes getreulich portraitiert.

Jacques!... Es ist Jacques, der Diener!

Ja, er ist's!

Oh, jetzt ist es mit der letzten Hoffnung auf Rettung vorbei!

Der Glende weiß genau, wenn ihr Gatte zurückkommt, und hat sich genau die Zeit ausgesucht, um seinen Schurkentreich in aller Gemüthsruhe auszuführen.

Soll sie sich mit diesem Manne in einen ungleichen Kampf einlassen? Soll sie ihren Todestampf noch verlängern? Wozu?... Wenn sie ruhig liegen bleibt, wird er sie vielleicht mit einem Schlage tödten — sie wird weniger leiden!...

Sie hat sich zurückfallen lassen und erwartet mit geschlossenen Augen, den Kopf der Wand zugekehrt, den Tod.

Denn sie ist über diesen Punkt keinen Augenblick im Unklaren; Jacques wird sie tödten, das ist nur ganz logisch — er muß sie tödten, denn es liegt in seinem eigen-

tarif aber, auf Grund dessen die Auswärtsstaaten zu Verhandlungen über neue Verträge eingeladen zu werden pflegen, hat noch kein Staat der Welt Handelsverträge gekündigt.

Nicht Szell, sondern das deutsche Reich hat dem österreichischen Ministerpräsidenten den größten Liebesdienst erwiesen dadurch, daß der deutsche Zolltarif in diesem Jahre nicht fertiggestellt wurde. Hätte Deutschland seinen Zolltarif und müßte die österreichisch-ungarische Monarchie mit Deutschland wegen des Abschlusses neuer Verträge verhandeln, dann würde die Sprachenfrage in Oesterreich arg drängen, dann müßte Herr Koerber mit den Tschechen um jeden Preis rasch ins reine kommen, um einen Zolltarif dem Reichsrat wenigstens vorlegen zu können, wenn dieser auch gar nicht zur Verhandlung käme. Der Versuch zu einer Verständigung in der Sprachenfrage hätte sodann früher schon und viel energischer betrieben werden müssen. Es sei dem indessen wie immer, die Fortdauer des Ausgleiches und das Nichtfertigsein des deutschen Zolltarifes lassen dem österreichischen Ministerpräsidenten freie Zeit genug, um seine Verständigungsversuche in der Sprachenfrage in aller Ruhe fortzusetzen und Herr Koerber schickt sich auch an, diese Gunst des Schicksals für sich in recht ergiebiger Weise auszunützen.

England.

Ein Meeting notleidender Soldaten.

Im Hydepark versammelten sich am Sonntag etwa 2000 notleidende, vom Kriegsschauplatz zurückgekehrte Reservisten, viele mit den Bändern der Südafrika-Kriegsdenkmünze und anderen Ehrenzeichen geschmückt, darunter auch einige aktive Soldaten. Die Redner schilderten in drastischer Weise, wie sie von dem Kriegssamt, der Presse und dem Publikum bei ihrer Rückkehr im Stich gelassen, wie ihr Heim zerstört und Hunger und Krankheit in ihre Familie eingeleitet seien, wie aber auch namentlich gewisse Arbeitgeber sich ihre Notlage durch lächerliche Lohnangebote zu nütze zu machen versuchten. Diese durch Beispiele belegten Ausführungen wurden durch entrüstete Zornausbrüche wie: „Es ist eine Schande, es ist eine Gemeinheit“ unterbrochen. Ein Hinweis auf das, was für die Buren geschieht, erregte keinen Unwillen, und man lachte herzlich, als einer der Redner bemerkte, die Buren bekämen jetzt Geld, um wieder das aufzubauen, was sie, die Soldaten, hätten zuerst niederbrennen müssen. Dem Zuge wurde ein Banner mit der Inschrift vorangetragen: „Ehre den Braven und Hilfe denen, die fürs Reich kämpften.“ Den Sammelkästen flossen nicht allzu reiche Gaben zu. Am willigsten gaben die Frauen. Während des Meetings herrschte die größte Ordnung.

Die serbische Hofpolitik.

In tiefes Dunkel sind noch viele hochwichtige Einzelheiten gehüllt, die sich während der verfloffenen Woche hinter den Coulissen der serbischen Hofpolitik abspielten. Eines ist sicher: Verstimmt durch die zum zweitenmal unerwartet erfolgte Mitteilung des serbischen Gesandten in Petersburg, Novakovic, daß wegen der „Unpäßlichkeit der Bari“ die Reise des serbischen Königspaars nach Rußland verschoben werden müsse, hatte sich König Alexander entschlossen, den General Zingar Markovic mit der Bildung des Cabinets zu betrauen, das durch seine Zusammenfügung eine Art politischen Frontwechfels nach Außen bezeichnen und verkünden sollte. Wie gemeldet wurde, hielt bereits Zingar Markovic im Palaste in Gegenwart des Königs einen Ministerrat ab, in welchem das dem Volke zu verkündende Programm des Ministeriums festgesetzt werden sollte. Unterdessen verbreitete sich unter den Diplomaten und Politikern Belgrads die Kunde von dem seitens des Königs vollzogenen Schritte von höchster politischer Tragweite. Jeder konnte bemerken, daß sich der

Hof in größter Aufregung befinde. Ein Fiaker nach dem anderen fuhr durch das Hinterthor des Konaks in den Hintergarten des Palast. Der rege Verkehr von Bedienten die mit Briefen aus- und einfiefen, zeigte daß sich der Konak mit der „Außenwelt“ in ununterbrochener Verbindung befinde.

Und nun geschah das Unerwartete im Ministerrate. Veranlaßt durch einen von ihm empfangenen Zettel, verläßt plötzlich der König den Sitzungssaal und nach einiger Zeit schickt er an den neuen Ministerpräsidenten, den General Zingar Markovic, ein Briefchen, in dem er ihm mittheilt, daß er, der König, die Bildung des neuen Cabinets für verfrüht betrachte und daher sie für nichtbestehend erkläre. Er wolle sich zuerst noch mit anderen hervorragenden Politikern des Landes beraten. Die Existenz des Cabinets Zingar Markovic war mithin von noch kürzerer Dauer als das Leben von Eintagsfliegen.

Die Auswanderung der Deutschen aus der Dobrudscha.

Unter den deutschen Kolonisten in der Dobrudscha, den besten Landarbeitern und dem ethnisch werthvollsten Elemente in der Dobrudscha macht sich eine starke Auswanderungsbewegung geltend. Sie beginnen ihre Grundstücke zu billigen Preisen zu verpachten und schicken sich an, nach Bulgarien zu übersiedeln, wo, wie man ihnen versichert hat, der Grund und Boden infolge der Auswanderung der Türken sehr billig ist, und wo sie vom Militärdienste befreit sein werden. Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß die Auswanderung eines so ausgezeichneten Volkselementes, wie die deutschen Bauern in der Dobrudscha es sind, für unsere Schwarzmeer-Provinz einen geradezu unerfesslichen Verlust darstellen würde. Das einzige wirksame Mittel, um diese Auswanderung hintanzuhalten, wäre eine gerechte und objektive Prüfung der von den deutschen Kolonisten vorgebrachten Beschwerden und die Abstellung der unvertretbar vorhandenen Mißbräuche. Wir stehen mit den deutschen Kolonisten in der Dobrudscha in enger Fühlung und wissen, daß sie mit schwerem Herzen den Wanderstab ergreifen, um jenseits des Djeans oder im benachbarten Bulgarien oder sonstwo eine neue Heimath zu suchen, aber diese schlichten, wackern Männer behaupten, daß sie nicht anders können. Wir haben über die Verhältnisse der Deutschen in der Dobrudscha schon wiederholt, auch in einem längeren, von kompetentester Seite kommenden Artikel ausführlich geschrieben, aber unsere Stimme hat nicht die verdiente Würdigung gefunden, wofür die neuerdings hervortretende Auswanderungsbewegung den besten Beweis liefert.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 26. Oktober. Tageskalender. Sonntag, 26. Oktober. Kath.: Evarist, Prot.: Evarist, Orthodox.: Carp. u. P. Montag, 27. Oktober. Kath.: Cabina, Prot.: Cabina, Orthodox.: Paraschiva. Vom Hofe. J. J. M. M. der König und die Königin werden am 1./14. November zum dauernden Aufenthalte nach Bukarest zurückkehren. — J. J. k. l. S. S. der Kronprinz und die Kronprinzessin werden morgen in Bukarest eintreffen, um dem Pferderennen in Banasa beizuwohnen. Personalnachrichten. Der Ministerpräsident Herr D. Sturdza ist gestern Abends von Sinaiä in die Hauptstadt zurückgekehrt. — Gestern Abends ist S. S. der Bischof der untern Donau Pimen Georgescu in der Hauptstadt eingetroffen. Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag als am Erntedankfest, predigt Herr Pfr. Dr. Filtich. Die Amtshand-

lungen verzieht am Sonntag Herr Pfarrer E. Heist in der folgenden Woche Herr Pfarrer Dr. Filtich.

Bukarester Diakonissenhaus. Den 13./26. Oktober wird im Beisaale des neuen Diakonissenhauses ein Festgottesdienst stattfinden, an welchem Herr Missionär Pastor Schmeißer in sein Amt als geistlicher Vorsteher des Hauses und Seelsorger der Schwesternschaft und Hausgemeinde eingeführt werden wird. Pastor Schmeißer ist von Kratau wo er zuletzt amtierte, dem Beschlusse seines deutschen Missionar-Direktoriums und dem Rufe des hiesigen Vorstandes des Bukarester Diakonissenhauses folgend, nach Bukarest übersiedelt. In dem Festgottesdienste findet zugleich auch die Einweihung des neuen auf der Chaussee Stefan cel Mare 43 befindlichen Anstaltsgebäudes und Krankenhauses unserer Diakonissen statt. Die Schwesternschaft dieses Hauses hat in jüngster Zeit einen Zuwachs von Diakonissen erfahren, die sich schon in großen deutschen Krankenhäusern als gut ausgebildete, pflichterfüllte Pflegerinnen erwiesen haben. — In diesem neu errichteten Sanatorium werden, nach erfolgter Autorisation seitens der Sanitätsbehörde, die Kranken eine anerkannt vorzügliche ärztliche Behandlung und ausgezeichnete Pflege finden. Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß die Diakonissen auch außer dem Hause Privatpflege bei Kranken ohne Unterschied der Nationalität und Konfession übernehmen.

Die heilige Synode. Die Herbstsession der heiligen Synode, welche heute eröffnet wird, wird bloß 6—7 Tage dauern.

Dementis. Die „Indep. Roum.“ dementirt das Gerücht, daß der Finanzminister Herr Em. Costinescu die Absicht habe, demnächst die von Herrn Pallade eingeführte Zuitatage pro Bogon durch die Tage pro Delalitergrad zu ersetzen. „Diese Nachricht, so schreibt das offiziöse Blatt, ist unrichtig. Der Finanzminister bereitet keinerlei Projekt dieser Art vor und hat sich nicht einmal mit dieser Frage beschäftigt. Herr Costinescu studirt thatsächlich eine fiskalische Reform, welche er bald zu verwirklichen gedenkt, aber diese bezieht sich auf die Aufhebung der Accisen und ihre Ersetzung durch eine Consumtaxe. Herr Costinescu will dem Handel alle Freiheit lassen und den zahlreichen Begationen, welche die Einhebung der Accisesteuer mit sich bringt, ein Ende machen.“ — Die „Indep. Roum.“ dementirt ferner die Nachricht, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten beschloffen habe, im Kapitel der technischen Arbeiten seines Departements im nächstjährigen Budgete neue Ersparnisse im Betrage von 214.000 Frs. zu machen.

Die Modifizierung des Militärstrafgesetzes. Wie unsere Leser wissen, hat das Kriegsministerium eine Kommission ernannt, um ein Projekt für die Modifikation des Militärstrafgesetzes auszuarbeiten. Diese Kommission besteht aus dem Brigadekommandanten Oberst Lazarecu, aus dem ehemaligen Generalprokuror und jetzigen hauptstädtischen Polizeipräsidenten Herrn Julian, aus dem Primprokuror Herrn Hamangiu und aus sieben Offizieren. Seit der Ernennung der Kommission bis gestern wurden bloß zwei Sitzungen abgehalten, in welchen die Preliminarfragen diskutirt wurden. Vor jetzt zwei Monaten hat der Präsident der Kommission die Mitglieder, daß in der Zeit der Ferien jeder einzelne von ihnen eine Denkschrift über die Art und Weise ausarbeite, in welcher seiner Ansicht nach das Militärstrafgesetz abgeändert werden solle. Gestern nahm die Kommission nach langer Unterbrechung ihre Arbeiten wieder auf. Die Kommissionsmitglieder überreichten die ausgearbeiteten Denkschriften, worauf der Präsident ihnen mittheilte, daß der Kriegsminister Herr Demeter Sturdza verlangen, man möge die Arbeiten bis spätestens 10 (23) November beendigen, da das betreffende Gesetzprojekt schon in den nächsten Tagen der Session der Kammer vorgelegt werden solle. Das neue Gesetzprojekt schafft ein Militärtribunal erster Instanz, dann einen Appellgerichtshof an Stelle des heutigen Revisionsrathes und schließlich militä-

sten Interesse, die einzige Zeugin seines Verbrechens aus der Welt zu schaffen.

IV.

Geräuschlos, mit leisen Schritten ist er auf Strümpfen herangeschlichen und nähert sich jetzt dem Bett; längere Zeit bleibt er stehen und betrachtet sie, da blickt er auf die auf dem Nachttisch stehende Tasse, und sie hört, wie er vor sich hinhurmelt:

„Sie schläft! . . . sie hat getrunken! . . . um so besser für sie!“

„Sie hat getrunken!“ . . . So hat er also eine einschläfernde Lösung in ihren Thee gethan! . . . Jetzt erinnert sie sich an den seltsamen Geschmack des Getränks, das sie in den Toiletteneimer geschüttet . . .

Aber dann . . . dann glaubt er sie ja in tiefem Schlafe — und sie ist gerettet! — Gewiß! — Warum sollte er sie tödten? Warum sollte er diese feige, gefährliche, jetzt völlig unnütze Handlung begehen, da er ja eine Entdeckung nicht mehr zu befürchten braucht?

Gerettet! Sie ist gerettet!

Eine ungeheure Freude erfüllt ihr Herz, und eine wohlthuende Wärme durchfließt ihren Körper . . .

Was mag nur zu ihrer Rechten in der Ecke vorgehen, wo der Geldschrank dem Begehren des Diebes mit dem dreifachen Schutz seiner Stahlhülle, seines Schlosses und seines Geheimnisses widersteht? . . .

Ein gefährliches Gefühl ist in ihr erwacht, sie will, sie muß sehen — und sollte es ihr auch das Leben kosten.

So langsam sie auch die Umdehung vorgenommen hat, um den unter seinen umherliegenden Werkzeugen vor dem Geldschrank knieenden Schurken zu beobachten, er hat doch ein verdächtiges Knistern wahrgenommen, denn schon ist er mit einem Satz aufgesprungen, steht mit einem schweren Brecheisen in der Hand, mit grauerregendem Gesicht und blutunterlaufenen Augen, zum Schlage bereit,

über ihr Bett geneigt und beobachtet das geringste Zucken der Muskeln in dem blassen, ihm zugekehrten Gesicht.

Sie aber schöpft aus der fürchterlichen Angst, in der sie schwebt, den größtlichen Muth, in der Lage unbeweglich mit geschlossenen Augen zu verharrten und das Reuchen ihrer Brust in einen ruhigen, regelmäßigen Athem zu verwandeln.

Der Pendel der Uhr setzt sein eintöniges Tick-Tack fort . . . Wie viel Stunden mögen seit dem Eintritt des Schurken wohl verstrichen sein? . . . Jeder Augenblick erscheint ihr wie ein Jahrhundert, wie eine Ewigkeit!

„Ich habe mich jedenfalls getäuscht!“ murmelt der Mann und läßt den Arm sinken . . .

V.

Das Eisen knarrt, die Schösser geben unter dem Druck der Schrauben nach . . .

Nein, sie kann diese erbärmliche Komödie nicht weiter spielen!

Das Geld, das der Glende fortschleppen will, muß morgen gezahlt werden!

In ihrer Seele ist plötzlich der Muth erwacht, und selbst der Trieb der Selbsterhaltung tritt vor dem Pflichtgefühl zurück.

Entschlossen richtet sie sich auf und ruft den Bedienten an, dessen Mordabsicht sie nicht zu kennen scheint.

„Jacques!“

Eine endlose Sekunde!

„Ah, Sie schliefen also nicht?“

Schon steht er bei ihr und schwingt das ungeheure Brecheisen, um sie niederzuschlagen; sie erwartet den Schlag ohne mit der Wimper zu zucken.

„Töden Sie mich, aber trotzdem werde ich Ihnen sagen, daß Sie einen Schurkenstreich begehen Jacques!

Wenn Sie ein paar tausend Francs brauchen — nun gut, so werde ich Sie Ihnen geben — ohne Wissen meines Mannes werde ich Sie Ihnen von dem ersten Gelde was

wir einnehmen, zahlen. Bei Allem was mir heilig ist, schwöre ich Ihnen, Sie sollen nicht beunruhigt werden!“

Doch der Glende den diese energischen Worte beinahe umgestimmt, schüttelt mit wildem Entschlusse den Kopf und ruft mit dumpfer Stimme:

Jetzt ist's genug! . . . Wir müssen ein Ende machen; warum sind Sie erwacht?

Erbarmen, Jacques! . . . Gnade!

Ein kurzer Kampf. Dann sieht die Unglückliche wie durch einen blutigen Schleier das schwere Brecheisen über ihrem Haupte schweben

Warum fällt es nicht nieder?

VI

Sie fühlte, wie ein lebendiger Schraubstock ihre Handgelenke einpreßt — der Mörder scheint zu schwanken, unruhig lauscht er auf ein fernes Grollen, das immer stärker wird, immer näher kommt, immer deutlicher sich vernehmen läßt . . .

„Töff! Töff! Töff! Töff!“

Es ist das dumpfe Knattern eines Automobils. Und jetzt . . . jetzt schöpft sie neue Hoffnung?

Der Wagen hält vor dem Hause! Ah! Das Gitter wird geöffnet! . . . Allmächtiger! Wenn es Paul wäre! Paul, den der Nachbar, dem er zufällig begegnet, auf seinem Automobil mitgenommen hat?

„Paul! Paul! . . . Zu Hilfe! Mörder! Zu Hilfe!“

Entsetzt hat der Schurke sein Opfer losgelassen! Er hat eine Sekunde gelauscht, ist dann zum Fenster gestürzt und mit einem Satz ins Dunkel hineingesprungen.

Und als Paul, der in vier Sähen die Treppe hinaufgeeilt, ins Zimmer stürzt, findet er seine Adrienne ohnmächtig vor dem erbrochenen Geldschrank liegen, dessen Inhalt sie jetzt noch zu verteidigen scheint. Er ist zur rechten Zeit gekommen, denn beide sind gerettet — Dank der tapferen kleinen Frau und einem wunderbaren Zufall!

rifische Schwurgerichte. Das Tribunal und der Appellgerichtshof setzen sich aus juristisch gebildeten Militärs zusammen, welche sich speziell der Karriere als Militärrichter gewidmet haben. Die Schwurgerichtshöfe werden aus den Mitgliedern des Tribunals bestehen, und die Jury wird aus Offizieren der aktiven Armee zusammengesetzt werden. Schließlich wird das neue Militärstrafgesetz eine Anzahl von Fällen bestimmen, welche in oberster Instanz dem Kassationshof unterbreitet werden müssen. — Die nächste Sitzung der Kommission wird übermorgen Mittag im Lokale des Corpskommandos stattfinden.

Parteipolitisches. Die Klubs der Parteien in der Hauptstadt werden ihre Wochenversammlungen an nachfolgenden Tagen abhalten: Die Altkonservativen jeden Mittwoch Abend, die Liberalen jeden Donnerstag und die Jungkonservativen jeden Freitag Abend. — Gestern Abend hielten die Altkonservativen in der Str. Izvor Nr. 14 und in der Str. Mecetu Nr. 25 gut besuchte Parteiverfassungen ab, um für die bevorstehenden Gemeinderathswahlen Propaganda zu machen. Es sprachen die Herren Tafe Jonescu, General Lahovary, Jancu Bratescu und Andere. — Die Liberalen hielten gestern Abend in der Str. Mihai-Boda unter dem Vorsitze des Herrn C. F. Robescu eine Versammlung ab.

50-jähriges Jubiläum der Liedertafel. Es sind noch weitere Anmeldungen zur Teilnahme an den Jubiläumsspektakeln eingelaufen, und zwar: Vom Wiener Männergesangsverein eine Abordnung von 2 Mann; vom Hermannstädter Männergesangsverein eine solche von 3 Mann; der Czernovitzer Männergesangsverein hat sich mit 27 Mann angemeldet; vom Rosenauer Männergesangsverein kam noch ein Zuwachs von 5 Mann, so daß von dort im Ganzen 41 Personen kommen werden. Weitere Anmeldungen werden erwartet. Der Jubiläumsspektakel-Ausschuß hat auch neue, richtiggestellte Festprogramme herausgegeben; außer dem bereits Bekannten entnehmen wir denselben noch Folgendes: Die Generalprobe für die Massenchor, an denen sich gegen 300 Sänger beteiligen werden, findet am Freitag den 7. November Nachmittags um 5 Uhr in der Ephorie statt. — Bei dem Begrüßungs-Commerse ist der große Festsaal ausschließlich für Herren reserviert; Damen können sich in Logen und auf den Gallerien als Zuschauer beteiligen. Sonntag den 9. November findet in der Liedertafel ein gemeinsames Festmahl statt, das um halb 2 Uhr Nachm. beginnt.

Während der Festtage: Jubiläumsspektakelgesellschaften auf sämtlichen Bahnen.

Alles Weitere wird durch die speziellen Programme, sowie durch Mittheilungen in der Fest-Zeitung bekannt gemacht werden, welche kurz vor den Festen erscheinen wird.

Der Kartenverkauf für das Festkonzert im Atbenäum, die Festvorstellung im Iyrischen Theater, das gemeinsame Festmahl, die Logen- und Galleriekarten in der Ephorie finden für Mitglieder und geladene Gäste in der Vereinskanzlei statt. Dasselbst werden auch die Festkarten für Mitglieder und Gäste ausgegeben und alle, auf das Jubiläum bezughabende Auskünfte erteilt.

Bureaustunden von 9—12 Uhr Vormittags und 3—6 Uhr Nachmittags.

Bukarester Turnverein. Heute Samstag Abends eröffnet der Bukarester Turnverein die festlichen Veranstaltungen der diesjährigen Wintersaison durch ein Tanzkränzchen, welches sich ebenso animirt als gemüthlich zu gestalten verspricht. Bei der Beliebtheit, deren sich die Unterhaltungsabende des Turnvereins nicht bloß in den Kreisen seiner Mitglieder sondern in der ganzen deutschen Kolonie erfreuen, läßt sich ein zahlreicher Besuch des Tanzkränzchens mit Bestimmtheit voraussagen.

Das Denkmal Jorgu Cosma's. Übermorgen Montag, am Feiertage der heiligen Paraschiva, findet auf dem Friedhofe des Klosters Cernica die feierliche Einweihung des Denkmals statt, welches die Bewohner der Hauptstadt dem tapferen Veteranen in der Mönchskutte, Jorgu Cosma, errichtet haben. Das Denkmal ist in einfachem und strengem Style gehalten, und hat eine Höhe von insgesamt 3 Meter 80. Auf einem Felsblock befindet sich in einer Nische das in Bronze ausgeführte Porträt Cosma's im Mönchsgewande, der mit hühnem Gesichtsausdruck in die Ferne schaut. Ueber dem Bilde des Helms breitet ein mächtiger Adler, ebenfalls aus Bronze seine Schwingen aus, und hält in seinen Krallen ein Schwert, das Symbol der wehrhaften Verteidigung. Hoch oben auf dem Denkmale ragt das Kreuz empor und zur Rechten und zur Linken des Porträts sind in den Stein die Worte eingemeißelt: „Für das Vaterland! Für die Religion!“

Die Teilnehmer an der Feier werden sich Montag Vormittag auf dem St. Gheorgheplatz versammeln und in folgender Reihenfolge nach Cernica aufbrechen: Vorne die Musik der italienischen Bersaglieri, dann der Chor der St. Gheorghekirche, der Wagen des Bischofs der untern Donau, die Wagen mit den Vertretern der Behörden, die Gesellschaften mit ihren Fahnen und schließlich die Tramfars mit dem übrigen Publikum. Die Einweihungsfeier wird Nachmittags um 2 Uhr stattfinden.

Strikende Advokaten. Der Zwischenfall zwischen dem Richter Coanda vom Tribunal Craiova und den dortigen Advokaten ist nun in definitiver Weise beigelegt worden. Der Prinzipaladvokator des Tribunals in Craiova und der Defen der dortigen Advokaten haben nämlich gestern dem Justizminister mitgeteilt, daß die Advokaten von ihrem Beschlusse zurückgekommen sind, nicht mehr vor der Sektion des Tribunals zu plaidiren, welcher Herr Coanda angehört. Journalistisches. Die „Apararea Nationala“, das Organ der geheimen Antifemitenliga, wird, wie man berichtet, am 2. November wieder zu erscheinen beginnen.

Rumänische Bauerntänzer in Paris. Heute Nachmittags um drei Uhr werden aus der Hauptstadt 12 Öltener abreisen, welche von einem Impressario in Paris engagirt

wurden, um auf verschiedene Varietebühnen der französischen Hauptstadt die Tänze der „Calusart“ (Springer) aufzuführen. Diese Tänze sind ein Ueberbleibsel aus der Römerzeit und stellen verschiedene Szenen aus der altrömischen Zeit wie z. B. der Raub der Sabinerinnen, u. d. d. Den Tänzern wurden die schönsten Nationalkostüme, welche vollkommen der alten römischen Volkstracht gleichen, angeschafft. Außer den Kosten für die Hin- und Rückreise, sowie der ganzen Verpflegung wird jeder der Tänzer während seines Aufenthaltes in Paris 200 Frs. monatlich erhalten.

Fernsicht Nachrichten. Der Justizminister hat eine Enquete in der Erbschaftsangelegenheit Stiefler angeordnet. Ferdorben, gestorben. Ein aus New-York eingetroffener Privatbrief meldet, daß der ehemalige rumänische Senatsvizepräsident und Jassyer Univeritätsprofessor Bizanti, welcher wie bekannt, nach Unterschlagung einer bedeutenden Summe aus dem Fonds des Jassyer Nationaltheaters nach Amerika durchbrannte, in New-York in größtem Glende im Spital gestorben ist.

Vermehrung der hauptstädtischen Polizei. Die hauptstädtische Polizeipräefektur hat die Primarie in einer Adresse ersucht, die Subvention für die Polizei zu erhöhen, damit mit dem Beginne des neuen Finanzjahres die Zahl der Stadtfisgeranten um 250 vermehrt werden könne.

Ein Falschmünzer-Museum. Das Justizministerium hat die Staatsanwaltschaften des Landes verständigt, daß es die Schaffung eines Museums der corpora delicti der Münz- und Banknotenfälscher plane. Die Staatsanwälte werden eingeladen, alle in ihrem Besitze befindlichen corpora delicti dieser Art dem Ministerium zu übersenden.

Der Prozeß eines Bischofs. Der gewählte, aber bisher noch nicht bestätigte griechisch-orientalische rumänische Bischof in Arad Basile Mangra hat durch seinen Anwalt Dr. Johann Janciu gegen den Journalisten Maglas einen Preßprozeß wegen Verleumdung und Ehrenbeleidigung beim kön. Gerichtshofe in Temesvar angestrengt. Maglas hat nämlich im Juni d. J. in der in Temesvar erscheinenden rumänischen Zeitung „Controla“ einen Artikel unter dem Titel „Die Schurkereien Sirianus“ veröffentlicht, in dem Redakteur Sirianu, der Seminardirektor Romulus Giorogani und insbesondere Basile Mangra der Unfittlichkeit, Unterschlagung und der Verkürzung des Kirchenvermögens beschuldigt wurden. Vor dem Anklagesenat des kön. Gerichtshofes in Temesvar hat der Angeklagte Maglas um Zulassung des Beweisverfahrens und um Einvernehmung der namhaft gemachten Zeugen. Der klägerische Vertreter erklärte sich gegen diese Beweisführung, doch der Gerichtshof ordnete das Beweisverfahren im weitesten Umfange an.

Im Zuge bestohlen. Dem Weinhändler Haim David aus Piatra-Neamz, welcher dieser Tage in Geschäft nach Panciu fuhr wurde im Zuge von einigen bis jetzt unbekannt Dieben seine Brieftasche mit dem Inhalte von 1700 Frs. gestohlen. Erst als er in Panciu anlangte, wurde der arme Kaufmann gewahr, daß er das Opfer eines Diebstahls geworden war. Der Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Spur der Diebe ausfindig zu machen.

Nächtlicher Ueberfall. Heute Nachts wurde der Arbeiter Barbu Radulescu aus der Str. Aristide 26 beim Nachhausegehen aus dem Wirthshause von einer Bande von Ströhlchen überfallen und so schwer mißhandelt, daß er mit gespaltenem Schädel und mehreren eingeschlagenen Rippen bewußtlos liegen blieb. Der Unglückliche, dessen Zustand ein lebensgefährlicher ist, wurde ins Filantropiaspital transportirt und gleichzeitig polizeiliche Nachforschungen nach den Attentätern eingeleitet. Heute Früh gelang es der Polizei, die beiden Hauptschuldigen an dem Ueberfalle zu ermitteln und zu verhaften.

Ein Diebsnest. Heute Nachts nahm die Polizei im berühmtesten Hotel Duca auf dem Boulevard Elisabeth, welches voriges Jahr als ein Herd der gefährlichsten Prostitution geräumt worden ist, eine Hausdurchsuchung vor, und verhaftete nicht weniger als fünf gewöhnliche Gauner, welche als Zimmerherren in dem Hause wohnten.

Der Barbier als Messerheld. Gestern Abend um 11 Uhr gerieth der 20 jährige Barbiergehilfe Christache Dumitrescu aus der Calea Moschilor 202 mit dem Zuckerbäcker Rae Gheorghiu wegen eines Mädchens, dem Beide eifrig den Hof machten, in Streit, der natürlich sehr bald in eine regelrechte Keilerei ausartete. Als der etwas schwächlich gebaute Christache merkte, daß er sich der kräftigen Fäuste des Zuckerbäckers nicht erwehren könne, zog er sein Messer und brachte dem ornen Rae mehrere schwere Verletzungen an der rechten Handfläche und an der Wade des rechten Fußes bei. Rae wurde ins Spital transportirt und sein Angreifer in den Polizeiarrest abgeführt.

Ein Familiendrama. Es sind jetzt 20 Jahre her, daß der Kaufmann Jorgu Avramescu in Jassy seine Frau mit einem Knäblein von 9 Monaten verließ und in die Welt hinauszog. Nach langem vergeblichen Suchen wurde Jorgu von den Behörden für todt erklärt und die junge Frau verheirathete sich mit einem zweiten Manne, mit dem sie nunmehr seit 17 Jahre in glücklicher Ehe lebt, während ihr Bübchen von damals inzwischen zu einem stattlichen und braven jungen Manne herangewachsen ist, der als Studiosus juris an der Jassyer Universität eingeschrieben ist. Vorgestern wurde das stille Glück der kleinen Familie durch einen absolut unerwarteten Besuch gestört, da wie aus den Worten geschneit, der erste Gatte Jorgu Avramescu auf der Bildfläche erschien. Jorgu hatte in den 20 Jahren ein abenteuerliches Leben geführt, hatte Rußland die Kreuz und Quer durchzogen und sich mancherlei unredliche Handlungen zu Schulden kommen lassen, die ihn zu wiederholten malen ins Zuchthaus brachten. Jetzt nachdem er vollständig Schiffbruch gelitten, kam er um seinem schmachlich verlassenen Weibe gegenüber seine Gattenrechte geltend zu machen, die für ihn um so werthvoller sind, als die Frau heute ein Vermögen von 80.000 Frs. besitzt, die ihr von einer Schwester als Erbschaft zurück-

gelassen wurden. Zwischen Jorgu und dem zweiten Manne seiner Frau ist es schon zu sehr erregten Szenen gekommen die in Schlägereien und Drohungen mit dem Revolver ausarteten.

Im Hause. Die Brüder Dumitru und Paralam Duduman aus der Gemeinde Schipotele im Distrikt Jassy kamen im Monate Juli betrunken aus dem Wirthshause, als sie gerade vor ihrer Wohnung den Bewohner Basile Branzei antrafen, mit dem sie in alter Feindschaft lebten. Ohne viele Worte zu verlieren, stürzten sie sich auf ihn, und als ein Freund deselben namens Jordache P. Luca ihm zu Hilfe eilte, wendeten sie sich mit doppelter Wuth gegen diesen Letzteren und schlugen ihn mit ihren Knütteln todt, während es dem Branzei gelang, zu entkommen. Die Brüder Duduman wurden vom Schwurgerichte in Jassy zu je 10 Jahren Zwangsarbeit verurtheilt. Gegen dieses Urtheil erhoben sie die Nichtigkeitsbeschwerde, welche sie damit begründeten, daß einer der Geschworenen, von denen sie abgeurtheilt worden waren, ein nicht rehabilitirter Falliter sei und als solcher nicht unter den Geschworenen figuriren könnte. Der Kassationshof gab der Beschwerde statt und schickte die Affaire behufs neuerlicher Verhandlung vor das Schwurgericht in Baslui.

Ein Mordprozeß vor den Geschworenen in Ploiesti. Gestern wurde vor dem Schwurgerichte in Ploiesti der Prozeß wegen Ermordung des Karischiumars Arnutescu fortgesetzt. Eine große Anzahl von einvernommenen Zeugen bezeichnete den Angeklagten Costache Radulescu als einen ehrlichen und wohlhabenden Mann, den sie eines Verbrechens für durchaus unfähig halten. Der Denunziant Peter Dumitrescu wird übereinstimmend als ein beschränkter und gleichzeitig überspannter Mensch geschildert und seine eigene Mutter erklärt, daß er nicht ganz bei Verstande sei. Ihr Sohn habe den Costache Radulescu, den sie als ehrlichen Mann kenne, aus Haß in die Affaire verwickelt. — Der Zeuge Gogu Zamfirescu, in dessen Diensten Peter Dumitrescu längere Zeit gestanden war, bezeichnet diesen als einen sehr ehrlichen Burschen, dessen schwaches Gehirn aber durch das Lesen von Schauerromanen total verwirrt wurde, so daß er von nichts anderem träumte als „berühmt“ zu werden und von sich reden zu machen. — Der Richter Matei Balsch sagt aus, daß die Angeklagten damals, als er den Haftbefehl gegen sie bestätigte, läugneten, erst als der Untersuchungsrichter Herr Florescu kam und ihnen gewisse Zeichen machte, hätten sie begonnen zu gestehen. — Die Geschworenen von der Schwurgerichtssession des Monates März, in welcher der Prozeß beantragt gleichfalls zur Verhandlung gelangte, gaben an, daß der Denunziant Peter Dumitrescu bei der Rekonstitution der Szene des Verbrechens sich in Widersprüche verwickelt habe. — Einige andere Zeugen mußten angeben, daß der Angeklagte Gh. Dumitrescu in der Woche, in welcher das Verbrechen begangen wurde, krank war. — Der letzte einvernommene Zeuge glaubt, daß die That von einigen bulgarischen Arbeitern begangen worden sei. — Nach einstündiger Berathung verneinten die Geschworenen die Schuldfrage, worauf die Freisprechung des Angeklagten erfolgte.

Diebstähle. Dem in der Str. Lucaci wohnenden Fräulein Floarea Georgescu, wurden gestern ein Paar werthvolle Ohrgehänge gestohlen, als des Diebstahls verdächtig wurde eine Zigeunerin namens Maria Borcea verhaftet. — Dem Kaufmann Zsig Herschcu in der Str. Pantelimon in Jassy wurden gestern Nachts von unbekanntem Thätern 2500 Frs. gestohlen.

Die Bevölkerung Ungarns im Jahre 1901. Gleichzeitig mit dem Budgetpräliminare, welches der ungarische Finanzminister am 23. Oktober dem Abgeordnetenhaus vorlegte, ist demselben der Bericht über die Thätigkeit der Ministerien, sowie über die öffentlichen Zustände Ungarns im Jahre 1901 zugegangen. Dem letzteren Bericht entnehmen wir die folgende wichtigeren Daten:

Die Bevölkerung Ungarns (sammt Kroatien-Slavonien) betrug Ende 1901 rund neunzehn und ein halb Millionen Seelen. Die letzte Volkszählung weist eine stetig steigende Zunahme der hädtischen Bevölkerung auf Kosten der Landbevölkerung auf. Vor zwanzig Jahren wohnte noch nahezu ein Drittel der Bevölkerung in Gemeinden unter 1000 Einwohnern, heute schon kaum etwas mehr als ein Viertel. Die Gesamtzunahme der Bevölkerung im Jahre 1901 betrug 239.917; im engeren Ungarn ist die Zunahme um 5500 größer als im Vorjahre, in Kroatien, Slavonien um 3000 geringer. Am stärksten vermehrt sich der Landes-theil rechts der Theiß (14,5 auf 1000), am schwächsten Siebenbürgen (9,5).

Die Auswanderung hat im Jahre 1901 leider wieder stark zugenommen; nach den lückenhaften Angaben der Auswanderungsstatistik sind 1890 37.193, 1900 38.888, 1901 aber 55.377 Personen ausgewandert. Wie lückenhaft diese Daten sind, geht daraus hervor, daß nur die Häfen von Hamburg, Bremen, Antwerpen und Rotterdam 70.941 ungarische Auswanderer auswiesen — wo bleiben dann noch die Häfen von Genua und Frankreich und die Auswanderung nach Rumänien und anderen europäischen Staaten! Unter den Auswanderern sind die Männer beitem in der Uebersahl (41.235 gegen 14.142 Frauen). Die Mehrzahl der Auswanderer sind Slovaken und Ruthenen.

Circustheater Sidoli. In nächster Zeit schon wird in Bukarest die berühmte Truppe „Great Trausatlantique Compagny“ eintreffen, um im neu adoptirten Circus Sidoli eine Reihe von Vorstellungen zu veranstalten. Die Truppe welche in Paris, London, Athen Konstantinopel, sowie in ganz Italien mit größtem Erfolge aufgetreten ist, besteht aus 45 internationalen Künstlern aller Spezialitäten, Tänzer, Sänger, Akrobaten, Jongleure u. Eine Hauptanziehungskraft bildet der Direktor der Truppe Herr Leonidas Arniotis, welcher mit seinen 40 dreifirten Punden und Kagen und mit seinen 30 Papageien geradezu verblüffende Leistungen der Thierdressur vorführt.

Literatur.

Die soeben erschienene Spezial-Handels-Nummer des „Echo“ (Verlag von J. G. Schorer G. m. b. H., Berlin) zeichnet sich nicht nur durch ihren reichen Bilderschmuck (55 Illustrationen, darunter viele ganzseitige) aus. An beachtenswerthen Essays wären zu nennen: Der Wettbewerb im Stillen Meer — Magyaren und Deutsche — Die französisch-siamesischen Verhandlungen — Finanzminister Witte in Sibirien — Strategische Lage im Mittelmeer — Emile Zola — Britisch Columbia — u. s. w. Das „Illustrirte Echo“ enthält u. a.: Geschäftsreisende einst und jetzt — Maschine und Verfahren im Patent — Metallrohre für See- und Süßwasser — Deutschlands Außenhandel im Jahre 1901 und eine Fülle kleinerer technischer und gewerblicher Informationen.

Der Schnupfen und die Schönheit.

Ein zeitgemäßes Kapitel für Mütter.

Von A. K e l c h (Berlin).

Was hat der Schnupfen mit der Schönheit zu thun? O sehr viel! — Sie lächeln ungläubig? Dann will ich mich bestimmter ausdrücken und hinzufügen, daß der Nasenkatarrh keineswegs die harmlose Unpäßlichkeit ist, wofür man ihn gewöhnlich hält, sondern unter Umständen ein tüchtiger Feind der Gesundheit, der Schönheit und des Lebensglücks, vor dem man nicht genug auf der Hut sein kann. — Sie zweifeln noch immer? Dann hören Sie ein Beispiel aus dem Leben. Wenn Sie wohl aufmerken und hernach im Kreise Ihrer Bekannten Umschau halten, werden Sie mir sicher zugeben, daß ich nicht übertreibe.

Sie kennen die Familie P. im Hinterhause nebenan, auch die Kinder, zwei Knaben im Alter von zehn und zwölf Jahren. Der Unterschied, der zwischen den Beiden in leiblicher und seelischer Hinsicht besteht, ist Ihnen sicher nicht entgangen. Der Älteste ist ein wohlgebildeter, munterer, aufgeweckter Junge, an dem alle Welt Freude hat, der Andere ein bejammenswerthes Geschöpf, wie es unglücklicher kaum gedacht werden kann, kümmerlich entwickelt, fortwährend von Krankheiten heimgesucht. Seine Brust ist eingefallen, sein Gesicht mit dem beständig offenen stehenden Munde hat einen ungläubig einfältigen, beinahe blödsinnigen Ausdruck. Der kleine P. ist der schwächste Schüler in der Klasse. Er spricht schlecht, stark näselnd und stockend. Nach dem Zeugnisse des Lehrers ist es unmöglich, ihn zur Aufmerksamkeit zu veranlassen.

Sie haben sich vielleicht schon selbst nach der Ursache dieser auffallenden Verschiedenheit der beiden Kinder gefragt, die von denselben Eltern stammen, bei der Geburt anscheinend ganz gleich veranlagt waren und unter ganz gleichen äußeren Umständen aufgewachsen sind. Eine befriedigende Antwort haben Sie wahrscheinlich nicht zu finden vermocht. Und doch ist des Räthfels Lösung höchst einfach. Die Schuld an des jüngsten P. Kränklichkeit, Päßlichkeit und geistiger Schwäche trägt — ein Schnupfen.

Wie das möglich ist, leuchtet Ihnen noch nicht ein? Nun, so überlegen Sie, bitte, Folgendes:

Was empfinden Sie, wenn Sie einen tüchtigen Schnupfen haben? Sie leiden unter einem Druck im Gehirn, der sich bis zu heftigem Kopfschmerz steigern kann. Es wird Ihnen schwer, bisweilen unmöglich, Ihre Gedanken zu sammeln. Das Gedächtniß ist geschwächt, das Sprechen verursacht Mühe, die Sprache klingt stumpf und näselnd. Geruchs- und Geschmacksvermögen sind beeinträchtigt oder gänzlich aufgehoben. Sie schlafen unruhig und erwachen oft mit ausgetrockneten Mundschleimhäuten.

Sie wissen, daß der Schnupfen chronisch werden

kann. Dann sind die Folgen natürlich viel schlimmer. In der Regel tritt eine dauernde Verengerung der Nasengänge und dadurch die Behinderung der Nasenathmung ein. In manchen Fällen zeigt die Absonderung Neigung zu fauliger Zersetzung. Man nennt diesen Zustand wegen des üblen Geruchs aus der Nase Stintnase. Oft bilden sich beim chronischen Schnupfen Geschwülste der Nasenschleimhaut. Das kommt besonders bei strophulöser Anlage vor. Setzt sich die Entzündung auf den Nasenrachenraum fort, so schwellen die Rachenmandeln an. Es können auch krankhafte Wucherungen (adenoider Vegetationen) an den Rachenmandeln und in dem ausgedehnten Drüsengewebe des Nasenrachenraums entstehen. Gewöhnlich sind auch die Gaumenmandeln vergrößert.

Nun stellen Sie sich vor, wie ein solcher Zustand auf die körperliche und geistige Entwicklung einwirken muß, wenn er in der frühesten Kindheit auftritt und längere Zeit andauert.

Der Säugling ist beim Saugen und Schlafen, seinen wichtigsten Lebensverrichtungen, ausschließlich auf das Athmen durch die Nase angewiesen. Sind die Nasenwege nicht durchgängig, so nöthigt ihn die alsbald entstehende Athemnoth, das Mündchen oft abzusetzen. Hierbei ermüdet er, ehe er die nöthige Nahrungsmenge aufgenommen hat. Aus diesem Grunde sind Kinder, die an chronischem Schnupfen und dessen Folgezuständen leiden, stets schlecht genährt. Aber auch an der für ihr Gedeihen nicht minder notwendigen Athemluft leiden sie Mangel. Es ist ohne Weiteres verständlich, daß beim Athmen durch der Mund die Mundschleimhäute austrocknen. Um sie wieder anzufeuchten, muß der Mund von Zeit zu Zeit geschlossen werden. Unter dessen ist das Kind genöthigt, so gut oder so schlecht es geht, durch die Nase Luft zu schöpfen. Die geringe Luftmenge, die den Lungen auf diesem Wege zugeführt wird, reicht jedoch zur Befreiung des Blutes von der Kohlensäure nicht aus. So entsteht eine Art schleimender Kohlensäurevergiftung, wodurch die ganze körperliche Entwicklung aufs schwerste beeinträchtigt wird. Die Benutzung des Mundes als Athmungsweg hat aber noch eine Reihe weiterer schlimmer Folgen. Während die normale Nasenathmung durch kräftige Anjaugung des mit den Zersetzungprodukten der Gehirnarbeit beladenen venösen Blutes das ermüdete Gehirn auffrischt, tritt bei der Mundathmung infolge der mangelhaften Entlastung des Gehirns von den Ermüdungsstoffen Kopfschmerz, Willenlosigkeit und Gedächtnißschwäche ein. Das Kind bleibt somit nicht nur körperlich, sondern auch geistig zurück. Infolge des unruhigen, durch beständig wiederkehrende Anfälle von Beklemmung, Athemnoth und Aufdrücken gestörten Schlafes wacht es am Morgen müde und zerfchlagen, zu jeder Arbeit unfähig und unfähig auf.

Nicht immer entdecken Eltern und Erzieher die Ursache der Erschöpfung, und durchaus nicht selten kommt es vor, daß das arme Wesen in der Schule, weil es außer Stande ist, dem Unterricht mit Aufmerksamkeit zu folgen, als faul bestraft wird.

Diese völlig unverdiente Behandlung ist ganz danach angethan, dem Kinde die Jugend zu verbittern. Dazu kommt noch, daß ihm die immer schlimmer werdende körperliche Einstellung Spott über Spott einträgt. Wie schon erwähnt, ist das Kind, um Luft zu schöpfen, gezwungen, den Mund beinahe beständig offen zu halten. Dadurch nimmt das Gesicht mit der Zeit einen schrecklich dummen, stumpfsinnigen Ausdruck an. Die Nasenlippenfalten verschwinden, die äußeren Augenwinkel senken sich, so daß die Lidspalte schief erscheint, das ganze Gesicht wird starr und blöde, wiewohl von der Sprache noch durch das Mienenpiel belebt. Gewisser Muskelzüge üben während des Herabhängens des Unterkiefers einen Druck auf die knöcherne Grundlage des Oberkiefers aus. Diese gibt bei ihrer noch verhältnißmäßig weichen Beschaffenheit nach, und so kommt eine Mißbildung des harten Gaumens zu Stande, die man als Spitzgaumen

bezeichnet. Der harte Gaumen hat alsdann eine flachboige, tafelförmige Gestalt. Ein so veränderter Kiefer bietet den wachsenden Zähnen, namentlich den Schneide-, Eck- und vorderen Backenzähnen, nicht genügenden Raum. Es entstehen Unregelmäßigkeiten der Zahnstellung, die nicht nur das Gesicht verunstalten, sondern auch die Reinhaltung des Gebisses unmöglich machen, Veranlassung zu Fäulnisvorgängen in der Mundhöhle sowie zur Ansiedlung von Krankheitserregern geben und im höchsten Grade die Gesundheit der Zähne gefährden. Da ein solches Gebiß zum Zerkleinern der Speisen wenig geeignet ist, führt es zur Beeinträchtigung der Ernährung. Ferner erschwert es die schon durch die Schwellungen und krankhaften Neubildungen in der Nase und im Nasenrachenraum behinderte Sprache noch mehr. Weiter wirkt die Mundathmung wegen ihrer Oberflächlichkeit hemmend auf die Entwicklung der Lungen und des Brustkorbs. Eine flachgedrückte, eingefallene Brust ist bei der Mundathmung die Regel. Ganz besondere Gefahren erwachsen dem Organismus aber dadurch, daß bei der Mundathmung die Luft weder angefeuchtet, noch vorgewärmt, noch gereinigt wird. Die zu trockene, zu kalte und mit allen möglichen schädlichen Beimengungen beladene Luft stürzt auf dem kürzesten Wege durch den Mund in den Kehlkopf und die Lungen. Dadurch ist das Kind Katarren des Rachens, des Kehlkopfes, der Luftröhre und der Lungen in hohem Grade ausgesetzt. Im Gefolge der eben beschriebenen Erkrankung der Nasenschleimhaut und des Nasenrachenraums tritt nicht selten ein ganzes Heer anderer Leiden auf, wodurch die ohnehin schon geringe Lebenskraft derartiger Kinder bis aufs äußerste erschöpft zu werden pflegt. Augen- und Ohrenleiden, Gehirnhautentzündungen, Fallsucht, Asthma, Nasenbluten, Bettnässen und dergleichen Uebel mehr suchen sie heim und halten ihre Eltern in steter Aufregung.

Sie sind ernt geworden. Recht so! Denken Sie reiflich über das, was ich Ihnen sagte, nach, und tragen Sie im Kreise Ihrer Bekannten zur Verbreitung der Erkenntniß bei, daß man selbst eine anscheinend so geringfügige Erkrankung wie den Schnupfen nicht leicht nehmen darf, am allerwenigsten bei einem Kinde!

Aufsätze von Fritzchen Alting.

Mitgetheilt von J. K.

Die Schweiz.

Die Schweiz ist eine schöne Gegend. Berge und Thäler und Wasser und Wald kommen massenhaft vor. Und der Fremdenverkehr ist sehr stark. Ein berühmtes Erzeugniß der Schweiz ist der Schweizerkäse. Er wird nach alle Länder geschickt und überall geessen. Ich esse ihn auch sehr gern. Auch im Uebrigen ist die Verpflegung sehr gut. Wie Papa sagt, dem ich war noch nicht da. Die besten Berge sind der Monte blane und die andern aus dem Bädäcker. Alle abschreiben wird zu lang. Und der Mönch mit die Jungfrau ist berühmt. Schnee kommt viel öfters vor als wie bei uns und sibt dort viel reinlicher aus als bei uns. Das Bergbesteigen ist ein großes Vergnügen und das Abstürzen sehr beliebt. Die hauptsächlichste Bevölkerung der Schweiz sind die Engländer. Es giebt viehliche schöne Ausfichten und Ansichtspostkarten. Ich habe auch welche. Aber Papa sagt, es ist kein Geschäft nicht mehr damit zu machen und will welche von weiter her. Die Schweiz hat viele große Männer. Friedrich Tell von Schiller ist der größte und sehr berühmt. Er schießt Obst von Kinderköpfe, ohne zu treffen. Mit die Armbrust, was sehr schwer ist. Das die Schweiz frei ist, beruht bios auf die Politiek. Den sonst kost alles sehr theuer da, warum Papa mit uns lieber nach die märkische reist.

Der Roman einer Nonne.

Aus dem Spanischen des Perez Galdos.

30

Ich habe Sie Vlangostera sehr warm empfohlen, der in Koffele Fuß fassen wird, um den Hilfsstruppen für Gandefa den Weg abzuschneiden. Also: Adieu! Was ich bedauere, ist, daß Malaena kommt und mich nicht finden wird. Aber ich verständigte sie, daß sie in diesem Falle sich mit Ihnen ins Einvernehmen setze. . . . Es genügte ihr meinen Aufenthaltsort zu sagen. Sie hat eine gute Nase und wird meinen Spur schon finden. . . . Ich habe keine Minute Zeit mehr. Adieu!

Der arme Edelmann, Besitzer in partibus so vieler Güter und Schlösser, war sehr traurig, und sein einziger Trost war, daß er kurz nach dem Abmarsch Santapan's wie durch eine Gnade Gottes seinen alten Freund, den Kaplan Mosem Putzet wieder fand, der zwei Tage vorher ankam, um sich der Division Vlangostera anzuschließen. Obwohl der Kaplan die aufrichtige und freimüthige Freundschaft Nele's nicht ersehen konnte, zerstreute er doch den Greis durch sein Geschwätz und umgab ihn mit kostbaren Aufmerksamkeiten. So ließ er ihn für den Marsch von Cati nach Koffele ein gutes Maulthier satteln. Am 16. Mai Morgens kam Don Beltran dort ganz gebrochen an, und die erste Bitte, die er an seinen Freund richtete war, ihm eine Stelle anzuweisen, wo er sich erholen könnte. Putzet placirte ihn in einem Zimmer, welches neben der Sakristei der Pfarrkirche lag zur größten Zufriedenheit des Greises den ein so gutes Lager kaum erhofft hatte. Sein Wunsch war, daß man ihn auf Ehrenwort sich selbst überlasse, er würde nie die Flucht ergreifen und auf den ersten Ruf der Carlisten sich freiwillig gestellt haben. Aber wenn der Himmel ihm auch dieses gute Lager gewährt hatte, so zeigte er sich in den traurigen Tagen, die nun folgten doch

hart gegen ihn. Am 18. Morgens, als es noch dämmerte wachte Don Beltran, ohne daß Jemand ihn gerufen hätte, jäh, wie durch ein Schlag auf sein Herz erschüttert, auf. — Wer ist da? fragte er ohne sich zu rühren, als er eine schwarze Gestalt bemerkte, die sich seinem Bette näherte.

— Ich bin's, mein lieber Don Beltran, antwortete Putzet, der es auch wirklich war.

Und er näherte sich ihm noch mehr.

— Ich wollte Sie nicht aufwecken, nur sehen, ob Sie schlafen. . . . es ist noch sehr früh. . . . schlafen Sie noch eine Stunde. . . . zwei. . . . wie viel Sie wollen.

— Was geschieht? Müßen wir aufbrechen?

— Nein, nein, jetzt. . . . nicht. Es ist. . . . ich bedauere sehr, daß ich Sie erschreckte. . . . Seien Sie beruhigt, Excellenz. . . . ich verlasse Sie, damit Sie noch ein wenig schlafen können. . . .

— Ich werde nicht mehr schlafen können, Caramba! Ihr Besuch zu so ungewöhnlicher Stunde, die Verwirrung, die ich an Ihnen bemerkte, könnten ja den Schlaf selbst erwecken. Mein Herz sagt mir, daß Sie mir etwas mitzutheilen haben.

Die Zeit ist noch nicht gekommen. . . . Soll man Ihnen Kaffee bereiten?

— Teufel! . . . Sie wollen, ich soll schlafen und gleichzeitig Kaffee trinken. . . . Nun Herr Putzet, was führt Sie hierher? Mit mir muß man nicht so viele Umstände machen.

— Es ist. . . . erwiederte der Kaplan, der in der Absicht geschickt zu sein immer trauriger und verwirrter wurde. . . . Ja, es ist besser daß Sie erwachen und nun aufstehen werden. . . . Werden Sie nicht unruhig, verlieren Sie weder Ihren Muth noch ihre Heiterkeit, lieber Herr. . . . Einen Menschen wie Sie, der so stark ist. . . . und die Dinge versteht, kann man es ja sagen. . . . Nein nichts lieber Herr, nichts. . . . Es ist ein großes Unglück geschehen. . . .

Also machen Sie doch schon ein Ende, feiger Mann, schwacher Mann, weibischer Mann.

Also hören sie starker, muthiger und großer Mann, hören Sie also, daß gestern in einem kleinen Dorfe Namens Belen diese elenden Christkinder Don Alonzo de Almeta, den Bruder des Grafen Cati erschossen haben.

Und zur Vergeltung dieses barbarischen Aktes wollen die großmüthigen Carlisten nun Don Beltran von Urbana dasselbe anthun, rief der Greis, indem er sich halbnaht auf seinem Bette aufrichtete. Gut, sehr gut! Ihr habt mich in der Hand, Mörder! Ich bin bereit zu sterben! Edelmann für Edelmann! so jagte der Chef der Henker. . . . Don Ramon Cabrera. . . . Und um mir das anzuzeigen, kamen Sie flotternd und fast weinend zu mir. . . .

Warten Sie, bis ich angeleidet bin. . . . entschuldigen Sie, wenn es ein wenig lange dauert. . . . ich bin von Kindheit an gewohnt, mich der Hilfe eines Kammerdieners zu bedienen. . . . ich bin wenig geschickt in diesen Dingen. . . . Aber wenn Sie es eilig haben, mich zu expediren, führen Sie mich halbnaht dahin. . . . der Tod wird darauf nicht achten. Der Mangel an Kleiden wird mich nicht weniger muthig, Euch nicht weniger abscheulich und feige machen!

— Aber es hat ja keine Eile, sagte der Kaplan, indem er ihn umarmte, bis neun Uhr ist ja noch Zeit genug. . . . Und da sie eines Kammerdieners bedürften, erlauben Sie meiner Ergebenheit, Ihnen zu helfen.

— Danke, ich hatte es nicht so gemeint, jagte Don Beltran, indem er sich auf das Bett setzte, während der Kaplan seine Kleider herbeibrachte und sich aufschickte, ihn anzukleiden. Und da meine Henker mir noch diese Freiheit gewähren, nehmen Sie zur Kenntniß, daß ich den Kaffee, den Sie mir anboten, nicht ablehne.

Ich werde sofort anordnen, daß man ihn bereite.

— Nun ja, das fehlte noch! Es wäre eine unverzeihliche Rücksichtslosigkeit, Sie der Nahrung berauben zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Wasser.

Das Wasser gehört zu die billigsten Naturerzeugnisse. Man benutzt es dabrum sehr gerne und in große Menge. Zum Kochen waschen, kalte Umschläge und groß-reinmachen. (Wodrüber Papa immer schimpft) Wenn man zu viel Wasser nimmt entsteht eine Lebereschwemmung. Und anier Hauswirth schickt raus. Auch zum Baden soll das Wasser gut sein. Mit viel Zucker kann man es auch trinken. Das Wasser ist eine flüssige, helle Masse die sich morgens bei das Waschen dunkel färbt. Auch benutzt man es zum Bespritzen, wer Morgens nicht aufstehen will. Dieses Spritzen ist aber sehr schädlich und dabrum zu unterlassen. Während das Bespritzen bei Feuersprünfte und zum Straßenbau manchmal starke Wirkungen ausübt. In große Menge findet man das Wasser in Bäche, Flüsse, Seebe und am Meisten im Meere. Dabrum nennt man es in letzterem Fall mehr-Wasser. Bei auf Schiffe befindliche Personen erzeugt das Wasser die Sehkrankheit. Ich habe letztere auch schon gehabt Aber nicht von Wasser. Nämlich Papa hatte seine Zieh garre liegen gelassen. Und es ging mir sehr schlecht und er sagte siehst Du, da hast Du die Sehkrankheit. Das Wasser wird auch oft zum Kneipen benutzt. Was man Kneipkur nennt. Unter die Aerzte ist das Wasser sehr verbreitet, wodurch die Wasser-Doktors entstehen. Aber Papa schimpft auf letztere, weil er einmal vierzehn Tage barfüßig in Wasser laufen mußte und sich einen schenbhligen Schnupfen zuzog. Folglich ist Wasser nicht gut für den Füßen sage ich. Und nun ist Alles über dem Wasser gesagt.

Das Pferd.

Mein Papa sagt, über dem Pferd läßt sich wenig schreiben, denn es ist zu bekannt. Es giebt viele Arten von Pferde. Wenn es vorgespannt wird nennt man es Zucht-pferd. Wenn man darauf sitzt Reitspferd. Zu Carlshorst und Westend Rennpferd. Es giebt Pferde erster und zweiter Klasse, sowie Taxa-Meter. Letztere sind an ihre weiße Hüte erkennbar. Gegenwärtig kommen die Pferde am meisten in Auktionen vor. Weil die Elektrische alle verkauft und mit überirdische Leitung fährt. Das Pferd ist ein Vierfüßler und giebt es Klappen, Hengste, verschiedene andere Sorten und Schimmel. Letztere sind weiß und langsam. Wenn das Pferd alt wird nennt man es Gaul. Das Pferd ist bis im hohen Alter ein nützliches Thier und wird, wenn zum ziehen, fahren, reiten und rennen nicht mehr zu gebrauchen, als Schlachtopf benutzt.

Bunte Chronik.

135,000 Kilogramm Geschenke. Die Geschenke, die der Schah von Persien für seine Günstlinge im sonnigen Reiche während seiner Europareise angekauft hat, schwimmen auf der Fahrt von Marseille nach Batum. Die Geschenke sind in 2500 Kisten und Kisten verpackt, wiegen 135,000 Kilogramm und repräsentiren einen Werth von sechs Millionen Francs. Interessant ist, daß sich unter diesen Geschenken auch sechs Automobile befinden.

Neues von Martinique. Ein dem französischen Kolonialminister zugegangenes Telegramm aus Martinique meldet: Die dorthin entsandte wissenschaftliche Abordnung, die die durch den Vulkanausbruch heimgesuchte Gegend durchforschte, entdeckte keine Spur eines neuen Risses. Die Abordnung ging am Kraterand entlang. Der Krater hat eine 150 Meter tiefe, ungleichmäßig geformte Höhlung, aus welcher noch schwefelhaltige Gase aufsteigen. Die am Meere gelegene östliche und nördöstliche Gegend ist unverfehrt, aber verlassen. Es sind Vorsichtsmaßregeln getroffen und zwei Beobachtungsstationen errichtet worden.

Zurückverlangte Brautgeschenke. Das Wiener Landesgericht in Zivilsachen hatte gestern über die Klage des Berliner Privatiers Wilibald Felsing zu entscheiden, der von seiner gewesenen Braut, der Schauspielerin Grethe Fims aus Wien, beziehungsweise deren Vater, die Rückstellung der Brautgeschenke verlangte. Dieselben bestanden in einem Verlobungsring mit Brillanten, zwei weiteren Brillantringen, einem Schlangenring, einer goldenen Uhr einem Paar Boutons, einer Brosche, einer Krysstallkette, einem Schirm mit Goldgriff und einer goldenen Börse. Der Kläger verlangte die Pretiosen oder deren Werth per 1535 Mark. Die gewesene Braut hatte durch ihren Vertreter eine Gegenklage eingebracht, in der sie 1600 K. begehrte, da sie auf Veranlassung des Klägers vom Verlobungstage an nicht mehr im Theater auftreten durfte. Der klägerische Vertreter führte aus, die Geschenke seien mit Rücksicht auf die zukünftige Ehe gegeben worden, Herr Felsing sei daher berechtigt, sie zurückzuverlangen. Der Gerichtshof unter Vorsitz des Landesgerichtsraths Dr. Kränzel erkannte, die Klage werde abgewiesen, weil der Kläger die Entlobung selbst herbeigeführt habe.

Die Macht des Menschenauges. Bekanntlich ist sehr oft die Behauptung aufgestellt worden, daß dem Blicke des Menschen eine gewisse Kraft innewohne, welche die wildesten Thiere zu bändigen und in einen Zustand der Verhargie zu versetzen vermag. Ein amerikanischer Gelehrter aus Washington hat nun die Probe auf das Exempel gemacht und die Behauptung durchaus bestätigt gefunden. Nachdem er zuerst Versuche mit noch wilden Affen gemacht, begab sich der kühne Forscher in den Käfig einer Menagerie, in welchem Löwen, Leoparden und Tiger sich befanden. Durch ein niedriges Eisengitter von den wilden Bestien getrennt, blickte er sie eine Weile scharf an, und die Thiere schienen wie hypnotisirt, lagen ruhig da und ließen nur ein leises Murren des Jornes und der Wuth hören. In gleicher Weise glückte das Experiment auch bei großen Schlangen.

Das Schloß La Punta auf Corsica, das die Aussicht auf den herrlichen Golf von Ajaccio beherrscht und im Besitze der Familie Pozzo di Borgo ist, weist eine höchst interessante Eigenthümlichkeit auf. Es wurde ausschließlich aus den Trümmern der Tuilerien aufgebaut, die mit gro-

ßen Unkosten nach Corsica geschafft worden waren. Verdankte dieses eigenartige Bauwerk seine Entstehung lediglich der Laune eines Millionärs oder war es der letzte Akt in der langjährigen Nebenbuhlerschaft, die von Alters her zwischen den Familien Pozzo di Borgo und Bounaparte bestand? Wer hätte damals, als der große Kaiser aus den Händen des Papstes die eiserne Krone empfing, gedacht, daß der Enkel der Feinde seiner Familie eines Tages aus den Trümmern des Palastes, in dem dieser Kaiser geherrscht hatte, eine Sommerresidenz werden bauen lassen! Der Figaro erinnert daran, daß die prächtigsten Stücke aus den Tuilerien sich im Besitze von Bühnenschriftstellern befinden. So erwarb Alexandre Dumas der Jüngere den Balkon des Marschallsaalcs und brachte ihn an der Vorderseite seines Hauses in der Avenue de Villiers an. Und im Garten Sardons in Marly kann man eine herrliche wie ein Kleinod ziselirte Renaissancefäule sehen, die die Initialen Heinrichs II. und der Diana von Poitiers, sowie die gekreuzten Halbmonde trägt.

Die reiche Wittib. Karl: „Soll ich das arme Mädchen heirathen, das ich liebe, oder die reiche Wittib, die ich nicht liebe?“ — Georg: „Liebe ist die Würze des Lebens, mein Freund, Liebe — wahre Liebe macht uns die Erde zum Himmel!“ — Karl: „Genug! Ich heirathe das arme Mädchen!“ — Georg: „Recht so! Und dann — eh — könntest Du mich vielleicht der reichen Wittib vorstellen, die Du nicht liebst?“

„Haben Sie Marconi Rosen?“ fragt ein Herr, einen Blumenladen betretend: „Was sind das? Ich kenne sie nicht“, meinte die Verkäuferin erstaunt. — „Solche ohne Draht!“

Berstreuthheit. Ein bekannter englischer Bischof stand kürzlich auf dem Bahnhof von Bristol, um den Zug zu erwarten, als ein junger Mann, von einem Schlaganfall getroffen bewußtlos vor ihm auf die Erde fiel. Große Bestürzung. Alles drängt herbei. „Ist er todt?“ rief eine Stimme. — „Kuft einen Arzt!“ schreit ein Anderer. — „Halt einen Geistlichen“, rief der Bischof. — „Einen Geistlichen? Sind Sie keiner?“ fragt ein Mann, der ihn erkannt hatte. — „Ja, allerdings, ich hatte es ganz vergessen“, antwortete der Bischof verlegen. — Der bewußtlose junge Mann erholte sich übrigens bald wieder.

Eine gute Antwort. Aus dem Pariser „Figaro“: Ein bekannter Finanzmann stellt die Zahlungen ein. „Was werden Sie aber Ihren Gläubigern sagen, wenn sie Ihnen begegnen?“ fragt ihn ein Freund, und er erwidert lächelnd: „Aber ich begegne ihnen nicht: sie gehen zu Fuß und ich — fahre in meiner Equipage.“

Humoristisches. Ein Märtyrer. Herr: „Hören Sie mal, haben Sie keine Arbeit?“ — Strolch: „Aee, die hab' ich nich.“ — Herr: „Na, es ist gut; ich werde Sie für die groben Arbeiten annehmen. Sie bekommen fünfzehn Mark die Woche und Essen und Logis. Ist Ihnen das recht?“ — Strolch: „Det tut mir leid, aber det kann ich nich annehmen. Ich muß übermorgen die Demonstration von de Arbeitslosen mitmachen.“

Handel und Verkehr.

Bularenst, 25. Oktober, 1902

Der rumänische Hafen Constanza von ehemals und jetzt.

Von Julius Altmanu.

(Fortsetzung.)

Damit ist aber, wie wir bereits andeuteten, durchaus nicht ausgeschlossen, vielmehr sogar wahrscheinlich, daß ansehnliche Gruppen von Orientreisenden aus Wien, Paris und London, welchen heute die relativ kürzeren Mittelmeerrouten zur Verfügung stehen, auf die unbedeutende, oft nur nach Stunden zählende Zeitersparnis gerne verzichten und der Route über Constanza den Vorzug geben werden. Hierzu wird es bisweilen nur eines geringfügigen Anstoßes bedürfen, wie zum Beispiel eine günstige Combination der Fahrpreise für in Westeuropa gelegene Ausgangspunkte durch Reduzirung der auf die rumänischen Verkehrsanstalten zu Lande und zu Wasser entfallenden Gebühren - Antheile, ferner die den Reisenden bei Benützung der Route über Constanza gebotene Aussicht, das unvergleichliche Panorama der Durchfahrt durch den Bosphorus zu genießen, etliche Stunden kostenfrei in Constanza inopel zu verbringen und des malerischen Anblicks der zahlreichen Inseln des griechischen Archipels theilhaftig zu werden, an deren jede einzelne sich historische Erinnerungen aus dem klassischen Alterthume knüpfen. Diese letzteren Erwägungen werden für einen Theil des reisenden Publikums zu Gunsten der Route über Constanza um so gewisser bestimmend sein, als die Durchquerung des Mittelmeeres in direkter Linie von der europäischen Küste bis Alexandrien auf sämtlichen in Betracht kommenden Routen eine mehrtägige, öde Seefahrt voraussetzt, während welcher der Reisende auch nicht einen Augenblick des Landes ansichtig wird.

Werden aber die in Bezug auf Reiseschwindigkeit hier nachgewiesenen Vorzüge der künftigen Route über Constanza, ihr auch dauernd erhalten bleiben? Werden die Eisenbahn- und Schiffsverwaltungen der Konkurrenzrouten, angesichts des Vorsprungs, welchen sich die Route über Constanza plötzlich zu erobern im Begriffe ist, nicht auch alle ihre Kräfte auf's Aeußerste anspannen, um den verlorenen Rang wieder zurückzugewinnen?

Auch diese Eventualität wollen wir in den Kreis unserer Betrachtungen einbeziehen, obschon die Erhöhung von Reiseschwindigkeiten bereits bestehender, direkter Verkehrsverbindungen bei Eisenbahnen wie bei Schiffslinien nicht nur wegen der unausweichlichen Abänderungen der

Abfahrts- und Ankunftszeiten in den Ausgangs- und Endpunkten der Route, sondern auch aus vielen anderen technischen Gründen auf geradezu unüberwindliche Hindernisse stoßen müßte.

Setzt den Fall aber, es gelänge wirklich sämtlichen Konkurrenzrouten, ihre Reiseschwindigkeit zu Lande auf 55 Kilometer per Stunde*, jene zur See aber auf 15 Knoten zu erhöhen, welche Situation würde in diesem Falle geschaffen werden? Die Antwort hierauf ist, daß sich die Differenzen zwischen den Fahrzeiten fast sämtlicher Routen untereinander auf ein Minimum verringern und nicht mehr nach Tagen, sondern nur mehr nach Stunden zählen würden. Die bisherige Rangabtheilung der verschiedenen Wege nach ihrer Fahrdauer hätte, wenigstens bezüglich der Relationen Berlin- und Wien-Alexandrien ihre deklassifizirende Bedeutung für die Route via Constanza verloren und dieselbe könnte, ohne ihre Leistungen noch weiter zu erhöhen, gleichberechtigt in den internationalen Wettbewerb eintreten, was heute bekanntlich nicht der Fall ist und, vom rumänischen Gesichtspunkte aus beurtheilt, an und für sich schon einer werthvollen Errungenschaft gleichkäme.

Dies erhellt aus der folgenden Zusammenstellung, welche dieser Hypothese entspricht und unter Zugrundelegung der bereits in unserer früheren Tabelle festgestellten Entfernungen derart verfaßt ist, daß für die einzelnen Umschlagshäfen zwischen der Ankunft der Züge und der Abfahrt der Schiffe (oder umgekehrt) je 6 Stunden Wartezeit vorgesehen sind.

Kürzeste Reisedauer nach Alexandrien.

Table with 3 columns: Von Wien, Von Berlin, Von Paris. Rows include Neapel, Brindisi, Triest, Constantinopel, Constanza, and Marseille. Includes travel times in days and hours.

Aus dieser Vergleichung geht aber auch hervor, daß nur in Bezug auf die Relation Paris (London) - Alexandrien auf einen besonderen Zug von Reisenden über die Route Constanza selbst nach Verlängerung der rumänischen Schifflinie nach Aegypten, nicht mit Bestimmtheit zu zählen sein dürfte.

Man ist daher im Großen und Ganzen berechtigt, dem künftigen Reisewege über Constanza ein entschiedenes günstiges Prognostikon zu stellen und keinerlei Befürchtung zu hegen, daß die Vorzüge, welche sich diese Route gegenüber den anderen zu erringen im Begriffe ist, durch irgend welche Maßnahmen der Konkurrenz ernstlich geschmälert werden könnten.

Jeder Fortschritt in der Vermehrung direkter Reisewege über Constantinopel nach Alexandrien oder in der Abkürzung der Fahrzeiten auf denselben kommt nicht nur Rumänien, sondern auch dem nördlichen Europa, insbesondere aber Deutschland zu Gute, dessen geschäftliche Beziehungen mit dem Oriente und der Levante von Tag zu Tag ausgebreiteter werden. Schon vom Gesichtspunkte der prompten Postbeförderung von und nach diesen Ländern würden unsere nördlichen Nachbarn die Einschaltung des Hafens Constanza in eine direkte Route nach Aegypten mit Freuden begrüßen und sich gewiß jedem Versuche enthalten, ihr aus kleinlichen Konkurrenzrücksichten Hindernisse in den Weg zu legen.

VII.

Nicht mit gleicher Zuversicht ist auf die Entwicklung eines internationalen Durchzugsverkehrs von Gütern über Constanza zu hoffen.

Der bereits des öfteren hervorgehobene Mangel einer künstlichen Wasserstraße, welche die Donau mit dem Hafen Constanza zu verbinden hätte, legt für den letzteren das umfangreiche Verkehrsgebiet des genannten Stromes fast vollständig brach und verweist ihn auf jene Territorien in den Nachbarstaaten die er sich mit Bezug auf die Güter-Durchfuhr vermöge seiner Kommunikationen zu Lande zu erschließen vermag. Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, ist aber das Verkehrsgebiet dieses Hafens sowie der rumänischen Häfen überhaupt von besaer geringer Ausdehnung und Wichtigkeit, daß von einem Durchzugsverkehre von Massengütern, wie ein solcher geeignet wäre, einen bestehenden internationalen Güterstrom aus seiner bisher eingeschlagenen Richtung zu Gunsten der Route über Constanza abzulenken oder dieselbe merklich zu alimantiren, wohl nicht die Rede sein kann.

Im überseeischen Güterverkehre bildet die Zeitersparniß nicht mehr, wie bei der Wahl der Reisewege den ausschlaggebenden Faktor; hier tritt die finanzielle Frage in den Vordergrund und von den in Betracht kommenden Häfen wird derjenige als der nächstgelegene betrachtet, welcher ohne Rücksicht auf die erforderliche Zeit für den Landtransport, auf die wohlfeilste Art erreicht werden kann, mag er auch geographisch entfernter gelegen sein.

(Schluß folgt.)

* Die für dieses Beispiel angenommene Höchstgeschwindigkeit von 55 Km. per Stunde mag vielleicht gering erscheinen im Vergleiche zu den auf dem Kontinente stellenweise bereits erzielten Zugeschwindigkeiten (85 Km. in Deutschland, noch mehr in England und Frankreich); sie bedeutet aber das mit vernünftigen Mitteln erreichbare und bei den Orientexpresszügen Paris-Constanza bereits bestehende Maximum, über welches die europäischen Bahnverwaltungen schon aus dem Grunde nicht hinausgehen würden, weil es ihnen nicht einzig und allein darum zu thun sein kann, all ihre Leistungsfähigkeit grade zu Gunsten einer Route nach Alexandrien zu entfalten, wo doch an jede einzelne derselben näher gelegene Anforderungen hinsichtlich anderer, für sie wichtigeren Verkehrscentren herantreten.

Oesterreichisches Petroleum in Deutschland.

Die „Bosische Zeitung“ bespricht in einem Artikel über die Lage des Petroleummarktes auch die Wirksamkeit des im Juli gegründeten Exportsyndikats der österreichischen Raffinerien. Der Artikel betont, daß der Abzug, den das österreichische Petroleum gegenwärtig namentlich nach Deutschland findet, ein günstiger sei. Deutschland bezog von Jänner bis April zirka 70.000 Meterzent., während allein im August, dem zweiten Monat seit Bestehen des Exportsyndikats, nicht weniger als 40.000 Meterzentner, davon 27.000 Meterzentner raffiniertes Öl, exportiert wurden, von denen Deutschland den weitaus größten Theil aufnahm. Immerhin sei dieser Export noch bedeutend erweiterungsfähig, wenn die Exportmittel weiter ausgebaut sein werden.

Brailaer Getreidemarkt.

Table with columns: Es wurden verkauft, Weizen, Mais, Gerste, Roggen, Hafer, Bohnen, Reps, Braugerste, Reps. Includes prices and trends.

Getreide-Kurse.

Table with columns: Berlin, Chicago, Paris, Liverpool, Budapest. Lists various grain types and their prices.

Offizielle Börsenkurse.

Table with columns: Paris, 24. Oktober; Wien, 24. Oktober; London, 24. Oktober; Frankfurt a. M., 24. Oktober. Lists various financial instruments and their values.

Wasserstand der Donau.

Table with columns: Donau, Hafen, Wasserstand. Lists water levels at various ports and dates.

Witterungsbericht vom 24. Oktober.

Table with columns: Hafen, Stand über den Pegelstrich, Bemerkungen. Lists weather conditions and water levels.

Witterungsbericht vom 24. Oktober + 7, Mitternacht, + 8,7 um 7 Uhr Früh, + 10, Mittag. Das Barometer im Sinken bei 764, Himmel etwas umwölkt. Sonnenaufgang 6.24, Untergang 5.05. Höchste Lufttemperatur + 13 in Calarasi, niederste - 2 in Codreni, Huschi etc.

Bukarester Devisen-Kurse

Table with columns: London, Paris, Berlin, Wien, Belgien, Holland, Deutschl. Lists exchange rates for various currencies.

Telegramme.

Der französische Ministerpräsident als Schiedsrichter.

Paris, 24. Oktober. Die Nachricht, daß Combes den Streikenden in den Departements Nord und Pas de Calais vorgeschlagen hat, ihre Uneinigkeiten mit den Kohlenexploitations-Unternehmern seinem Schiedsgerichte zu unterwerfen, bestätigt sich. Es heißt, daß die Ausständischen diesen Antrag annehmen werden.

Der König von Griechenland in Wien.

Wien, 24. Oktober. König Georgos hat den Minister des Neupern Goluchowski und hierauf den griechischen Konsul in Saloniki, Eugeniadis, empfangen, welcher ihm einen langen Bericht über die Lage in Mazedonien unterbreitete.

Die Demission Bülow's dementirt.

Berlin, 24. Oktober. Die Nachricht, daß Graf Bülow die Absicht habe, in Folge des ablehnenden Reichstags-Votums in der Zolltarifffrage seine Demission zu geben, wird dementirt.

Eine Note Bulgariens an die Mächte.

Sofia, 24. Oktober. Das Gerücht ist im Umlauf, daß die Regierung den Großmächten eine Note hat überreichen lassen, worin sie die Anschuldigungen der Türkei zurückweist, wonach sie die mazedonische Bewegung unterstütze. Die bulgarische Regierung lenkt die Aufmerksamkeit der Mächte auf die drohende Situation in Mazedonien und ersucht sie, zu veranlassen, daß dem Berliner Vertrage gemäß in Mazedonien Reformen eingeführt werden mögen, widrigenfalls es der fürstlichen Regierung nicht möglich sein wird, die Bewegung im Fürstenthume zu Gunsten der Mazedonier zu unterdrücken.

Die Verlobung der Tochter Roosevelts.

London, 24. Oktober. Ein New Yorker Telegramm meldet, daß die Tochter des Präsidenten der Vereinigten Staaten, Alice, sich mit einem gewissen Offizier, namens John Greenaway, verlobt habe.

Ein Interview mit einem Burengeneral.

Paris, 24. Oktober. In einer Unterredung mit einem Redakteur des „Matin“ sagte General Dewet, daß er am Samstag (also heute) nach Süd Afrika abreisen werde, da ihn die Reisen zu sehr ermüden und er auch von zu Hause ungünstige Nachrichten erhalten habe. Die Generale Botha und Delarey werden fortfahren, weitere Fonds in Europa einzusammeln. Sie hoffen, daß sie 25 Millionen zusammenbringen werden. Dewet soll die Absicht haben, ein Buch über das Spionage-System des südafrikanischen Krieges zu veröffentlichen.

Der deutsche Zolltarif.

Berlin, 24. Oktober. Der Reichstag hat den Antrag der Zollkommission angenommen, mittelst welchem eine Minimalzolltarife von 5 1/2 Mark auf Gerste und von 5 Mark auf Hafer festgesetzt wird.

Was ein amerikanischer Trust einbringt.

New York, 24. Oktober. Die hier erscheinende „New York News“ bringt die Nachricht, daß Pierpont Morgan dieses Jahr über 42 Millionen Dollars mit seinem Truste gewonnen hat.

Die Unterdrückung der mazedonischen Bewegung.

Sofia, 24. Oktober. Die von den türkischen Grenzen hier anlangenden Nachrichten melden die vollständige Niederwerfung der Ausständischen. Die Dörfer an der Grenze sind entweder von den Einwohnern verlassen oder stehen in Flammen. Die Bevölkerung entflieht nach Bulgarien. Der Paß Kretna wurde von den türkischen Truppen genommen. Man meldet, daß General Zontcheff, welcher sich nach Mazedonien begeben hat, um dort zu kämpfen, sich in die Gegend des Flusses Struma geflüchtet hat. Das hiesige mazedonisch-bulgarische Comité beschuldigt die christliche Bevölkerung in Razlog, daß sie dem mazedonischen Aufstande gegenüber indifferent gegenüberstand. Man behauptet hier, daß die Parteigänger der beiden bulgarisch-mazedonischen Comitees sich gegenseitig Verrathen.

Die Erpressungsaffaire des Pariser „Matin.“

Paris, 24. Oktober. Entgegen der geistigen Meldung, heißt es jetzt, daß die Person gegen welche eine Erpressung durch den Direktor dieses Blattes versucht wurde, eine reiche Amerikanerin namens Deakon wäre, deren Tochter sich vor kurzem in eine ausländische Persönlichkeit in London verliebt habe. Frau Deakon gab dem „Matin“ 10.000 Francs. Schweigegeld; hierauf wurde sie wieder um Geld angegangen. Sie wendete sich an die amerikanische Gesandtschaft, welche eine Klage gegen das Blatt einbrachte. Die Verhaftung eines Redakteurs des Matin ist nahe bevorstehend.

Der Selbstmord eines Gerichtspräsidenten.

Budapest, 24. Oktober. Der Präsident des Szolnoter Gerichtes, Josef Carlton, welcher hiehergekommen ist, hat sich aus dem vierten Stock eines Hauses auf den Elisabethring hinuntergestürzt und blieb mit zerschmetterten Gliedern liegen. Die Ursache dieses Selbstmordes ist unbekannt.

Die Streifbewegung in Frankreich.

Dunkirchen, 24. Oktober. Entgegen den von den Zeitungen verbreiteten Nachrichten, wurde der Belagerungs-

zustand nicht in der Stadt proklamirt. Gegenwärtig ist dieselbe militärisch besetzt. Die jetzt im Lokale des Syndikates der Arbeiter versammelten Ausständischen berathen über die Fortsetzung oder die Einstellung des Streikes. Paris, 24. Oktober. Die Lage des Streikes der Kohlengräber in Pas de Calais ist unverändert. Die vorherige Nacht war sehr unruhig. Zwei Häuser solcher Arbeiter, welche sich nicht an dem Ausstand betheiligten, wurden in Leuz devastirt.

Paris, 24. Oktober. In dem im Glyseum abgehaltenen Ministerrathe kündigte der Ministerpräsident an, daß er am Nachmittag, ihrem Verlangen gemäß, die Mitglieder des nationalen Comitees der Grubenarbeiter empfangen werde. Nach diesem Empfange, werde er mit den Vertretern der Minen-Compagnien in Fühlung treten. Das nationale Comitee der Grubenarbeiter hat zwei Stunden mit dem Ministerpräsidenten conferirt. Die Arbeiter haben der Ernennung einer Schiedskommission zugestimmt. Die Ablader im Hafen von Dunkirchen haben beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen.

Ein starkes Erdbeben in Agram.

Wien, 24. Oktober. Ein Agramer Telegramm meldet, daß dort gestern Abend ein starkes Erdbeben verspürt wurde, ohne aber einen Schaden zuzufügen. Die ganze Bevölkerung ist in großer Unruhe.

Die Firma Alfred Löwenbach & Comp. hat in Erfahrung gebracht, daß fremde Agenten sich als ihre Vertreter givren und in ihrem Namen Bestellungen aufnehmen, weshalb sie ihre geehrte Kundschaft verständigt, daß absolut keine Agenten beauftragt sind, in ihrem Namen Aufträge entgegenzunehmen und daß sie

Gaz-Coks mit Lei 56.—

Antracit I-a Qual. mit Lei 64.—

per 1000 Kgr. franko ins Haus gestellt, verkauft. Ebenso liefert die Firma Kohlen und Briquette zu äußerst reduzirten Preisen. Bestellungen bittet sie per Telefon oder per Post nur ans Central-Bureau Calea Victoriei No. 146, zu richten.

Fremdenliste.

Grand Hotel Bristol. Nicolai Seceleanu, Slobozia. Adolf Abeles, Stefanesti. Frau von Hamor, Sara Titu. Careanopol C., Craiova. Josef Prager, Budapest. J. Wechsler, Tecuci. H. Vanger, Jassy. State Angelescu, I. Magurele. Frau Abramovici, Roschiori. A. Crie, Paris. Basile Joffypovici, Budapest. General Dr. Georgescu, Constantza. Chefneug, Jassy. Hotel de France. Pict Wilhelm, Budapest. Clara Friedrich, Raff C. J., Craiova. Cernat Nicolae, I. Magurele. Adamescu Rae, Tirgoviste. M. Geschwind, Wien. Kraus Leopold, Craiova. Ion Jonescu, Tirgoviste. Andronescu, Ploiesti. Saraheth N., Focchani. Reichstatt P. Pitesti. Hotel Carol. Reppich, Braila. J. Langhein, Giurgiu. Ignaz Blum, Galatz. M. Jofepovici, Tecuci. Julius Bak. Focchani. D. Costescu, R.-Sarav. Lupu Vulturescu, Buzeu. Capitän Nicolau, Giurgiu. Danielescu, Braila. Paul Diez. f. Frau. Constantza.

Seiden-Griender-Zürich. Versandt letzter Neuheiten Seidenstoffe direkt an Private porto- und zollfrei. Wundervolle Foulards von 95 Cts p. Meter an. Muster franco. Laufende von Anerkennungs-schreiben. Briefporto 25 Cts. Seidenstoff-Fabrik-Union. Adolf Griender & Co, Zürich R 3. 3583 Kgl. Hoflieferanten. (Schweiz)

Frau Doktor Olga Steinbach-Kopyshuska in Paris spezialisirt für Kinder- und Frauenkrankheiten. Consultationen jeden Tag von 2-4 Uhr Nachmittags. 15, Strada Popa Soare 15.

Rumänische Aktien-Gesellschaft für Leichenbestattung. Bureau: Calea Mosilor 74. Telefon. Die Direction dieser Gesellschaft hat Massnahmen ergriffen, damit dieses Unternehmen ganz im Sinne der ausländischen organisirt werde, um so einer Situation ein Ende zu machen, welche unerträglich geworden ist.

Die Erste Wechselstube, Zur Börse
Isac M. Levy S-ri
Bucarest, Calea Victoriei 44
 Gegründet im Jahre 1873.
 Kauft und verkauft sowohl unten notirte, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Anträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 25. Oktober 1902
 Effecten-Curse:

| | Kauf | Berf- |
|--------------------------------|--------|--------|
| 5% amortizable Rente von 1881 | 97 | 97.10 |
| 4 1/2% " interne | 85.60 | 86 |
| 4 1/2% " externe | 85.75 | 86.25 |
| 5 1/2% Communal-Direkts-Oblig. | 98 | 98.60 |
| 5 1/2% Fonc. Rural-Briefe | 98 1/2 | 99 1/2 |
| 4 1/2% Urban-Briefe, Bucarest | 87.75 | 88.25 |
| 5 1/2% " Jassy | 87 1/2 | 87.75 |
| 5 1/2% " Jassy | 81 | 81.50 |

Actien-Curse:

| | Kauf | Berfkauf |
|-----------------|------|----------|
| Banque National | 2370 | 2370 |
| Agricol | 250 | 250 |
| de Scout | 150 | 150 |
| Soc. Dacia Rom. | 390 | 395 |
| Nationala | 385 | 390 |
| Soc. Patria | --- | --- |
| Constructia | --- | --- |
| Basalt | --- | --- |
| Bentari Ga- | --- | --- |
| zose Unite | --- | 35 |

Münzen- und Banknoten-Curse:

| | Kauf | Berfkauf |
|-----------------|---------|----------|
| Napoleon d'or | 20.15 | 20.20 |
| Russische Rubel | 2.65 | 2.67 |
| Österr. Gulden | 2.10 | 2.12 |
| Deutsche Mark | 1.23.50 | 1.24 |

Amerikanischer Zahnarzt

diplomirt von der Weltausstellung in Paris mit der Medaille 1. Klasse.
H. GOLDSTEIN
 Str. Dömnei 17 (neben dem Credit Urban)
 verfertigt zu halben Preisen:

Zähne mit welchen man essen und gut sprechen kann. Garantirt, werden geputzt und mit feinem Metall plombirt. und Zahnwurzel werden ohne Schmerzen gezogen.

Garantirt für lange Dauer

Dr. Westfried

Ord. Arzt des Caritas-Spital
 wohnt jetzt **Strada Carol Nr. 10**
 vis-a-vis der Apotheke „La Arab“ (früher Scherban-Voda).
Interne Frauenkrankheiten
 und Geburtshelfer.
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag und von 6 1/2-8 Uhr abend.
 Speziell eingerichtetes Cabinet für Frauenkrankheiten u.

Doctor Viktor Bonachi

während vier Jahre gewesener Assistent der geburts-hilfflichen Klinik zu Bukarest.
Geburtshelfer und Frauenarzt.
 Ordination von 1-3 Uhr Nachmittag.
6, Strada Sălciiilor 6
 Spricht geläufig Deutsch

Dr. A. Frank

gew. int. Arzt der II. mediz. Klinik Hofrath Neusser in Wien und Assistent der Chirurg. Klinik Geheimrath Czerny in Heidelberg.
Operateur und Frauenarzt
 Ord. 2-3. Strada Patria 14.

Dr. A. Marcel

Arzt im Caritas-Spital
 Spezialität Magen und Gedärmekrankheiten.
 Ehem. Assistent an der Speziellen Klinik für Magenkrankheiten des Dr. BOAS in Berlin.
Consultationen von 2 - 4 Nachm.
Calea Călărășilor 64.

Doctor Baubergher

wohnt jetzt
Nr. 3, Strada General Florescu Nr. 3
 Consultationen von 2-4 Uhr Nachmittag.
 Für Minderbemittelte in der im selben Hause befindlichen
Ordinations-Anstalt, Consultation à 1 Frank
 für sämtliche Krankheiten, besonders
 Frauen-, Kinder- und Geschlechtskrankheiten
 während aller Tagesstunden

Am 22. Oktober a. St. 1902
 verkauft das Tribunal-Notariat

3 neugebaute Häuser

Nr. 6, 8 und 10 in der Allee Regnault wegen Zahlung einer Hypothek ersten Ranges.
 Preisanzug eines jeden Hauses 12.000 Lei. — Informationen bei Herrn Cesar Knapen, Str. Sft. Constantin 26.

Frau Doktor MOSCHUNA-SION

langjährige Assistentin der Spitäler.
Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.
 Consultationen von 2-5 Uhr Nachm.
 Bleibt den ganzen Sommer über in Bukarest.
 Spricht deutsch.
Calea Grivitel No. 125.

Bukarester Turnverein

Samstag, den 12./25. Oktober 1902
 Abends 9 Uhr

Eröffnungskränzchen

Gäste sind herzlich willkommen.
 Musikbeitrag für Mitglieder pro Person 1 Fr., pro Familie 2 Frs.
 Für Gäste pro Person 2 Frs., pro Familie 3 Frs.
 Gut Heil
 Der Turnrath.

Frisch angekommen:

Echt Prager Schinken
 roh und gekocht.
Camembert, Brie Servais, Roquefort, La Trappe etc.
 I-a Emmenthaler, Holl. Rahmkäse, Kräuterkäse (Schabzieger) etc.
I-a Nitradjan-Caviar
 (schwach gesalzen)
Bismartheringe
 Delikatesse-Düsee-Fettheringe (fl. Büchsen) in verschiedenen Saucen, Heringe in Gelee, Kollmops etc.
Geräucherte Donau-Heringe
 Holl. Vollenheringe.
 empfiehlt unter Zusicherung bester Bedienung ergebenst
Gustav Rietz
54. Strada Carol I. 54.
 Telefon (Gegründet 1850)

Glyseum Luther.

Es wird dem verehrlichen Publikum hiemit zur Kenntniß gebracht, daß für die Wintersaison der **Saal des „Glyseum Luther“** wieder eröffnet wurde, woselbst stets ein Bier ausgezeichnete Qualität zum Ausschank gelangen wird. Verschiedene kalte Speisen werden stets vorrätig sein.
Die Kegelbahnen und Billards stehen dem P. L. Publikum zur Verfügung.
 Eine Instrumental-Musik bestehend aus 15 Personen unter der Leitung des Kapellmeisters **M a t e i D o u l e** wird die beliebtesten Konzertstücke aufspielen. Dieselbe wird jeden Donnerstag und Sonntag, sowie an den großen Feiertagen konzertieren.
 Tramwayverkehr bis zum Gartenthor.
 Mit aller Hochachtung
 Die Direktion.

Einen Verkäufer,

soliden, jungen Mann, sucht **Albert Engel Succ.,** Bukarest, Strada Carol I Nr. 37.

Zum „Anker“

Das alte und bekannte Kurzwaarengeschäft in der **Strada Lipsanie,** bringt zur Kenntniß seiner zahlreichen Kundschaft, daß es schon jetzt in dieselbe Straße, auf **No. 10** neben dem Magazin „Philip Haas“ der National-Bank gegenüber übersiedelt.

Zu vermieten

gut möblierte Wohnzimmer eventuell mit Beföstigung bei deutscher Familie. — **Strada Culme No. 12,** nächst der **Strada Regustorii.**

Bukarester Diakonissenhaus.

Einladung

zu dem morgen
Sonntag, den 13./26. Oktober vorm. 11 Uhr im
 Festsaale des Diakonissenhauses
Şoseaua Stefan cel Mare 43
 stattfindenden

Festgottesdienste.

Einführung des Diakonissenhaus-Seelsorgers und geistlichen Vorstehers der Anstalt, Herrn Pastor Schmeiser, und Einweihung des neuen Diakonissen- und Krankenhauses.
 Zu diesem Feste wie zu der Nachfeier um 4 Uhr nachm. wird hiermit herzlichst eingeladen.
 Der Vorstand des Diakonissenhauses.

Amerikanische gewebte Bourlé

zur Verhütung des Zuges an Fenstern u. Thüren empfiehlt **S. Sölich,** Tapeten-Niederlage, Boulevard. Elisabetha 5. Palatul Bailor Eforiei.

Die Annoncen-Agentur Carol Schulder

ist in die Strada Doamnei No. 23 übersiedelt.

Kauft Schweizer Seide!

Verlangen Sie Muster unserer garantiert soliden Seidenstoffe in schwarz, weiss oder farbig von Lei 1.20 bis 18.50 per Meter.
 Spezialität: Seidenstoffe für Gesellschafts-, Braut-, Ball- u. Strassentoilette und für Blousen-Futter.
 Wir verkaufen nach Rumänien direkt an Private u. senden die ausgewählten Seidenstoffe zoll- u. portofrei in die Wohnung.
Schweizer & Co., Luzern (Schweiz)
 Seidenstoff-Export.

Die Männer-Krank-

heiten, deren Verhütung und radikale Heilung. — Preisgekröntes, nach den neuesten Erfahrungen neu bearbeit. Werk, über 300 Seiten, viele Abbildungen. Wirklich brauchbarer Ratgeber und sicherster Wegweiser zur Heilung bei Gehirn- und Rückenmarks-Erschöpfung, Geschlechtsnerven-Zerrüttung, Folgen nervenruinirender Leidenschaft, und allen sonstig. geheimen Krankheiten. Für Fr. 2.— in Briefm. zu beziehen vom Verfasser Specialarzt **Dr. RUMLER** in GENÈVE, Nr. 162 (Schweiz). Briefporto 6 nach der Schweiz 25 Cts

Beeilen Sie sich,

denn es werden im Laufe eines Monats, Waaren im Werthe von einer

1/2 Million Francs

verkauft werden, und zwar:

Manufaktur-, Galanterie-, Weißwaaren, Leinenwaaren, Seidewaaren und andere Artikel von der Fallimentsmasse des großen Magazins

M. G. Fränkel

aus der

Str. Decebal 11, Bukarest

für die Hälfte des realen Werthes.

Achtungsvoll

Petre Amaresteanu.

Ich lenke die Aufmerksamkeit der Modistinnen der Hauptstadt und der Provinz darauf, daß auch Artikel ihrer Branche vorhanden sind.

LANOLIN
 SĂPUN CU
 INELU CU SĂGETI
LANOLIN
 INELUL
 CU
 SĂGETI,
 CURĂT MOLE-NEUTRU DIN FABRICA DE LANOLIN-MARTINIKENFELDE-
 SE GĂSEŞTE IN TOTE LOCURILE PREȚUL 90 BANI

Unter Staats-Kontrolle

XI.

Klassen-Lotterie

110.000 Loose — 55000 Gewinne
Also jedes zweite Loos gewinnt!
6 Ziehungen in ca. 5 Monaten.

Verzeichnis sämtlicher Gewinne. Größter Gewinn ev. Eine Million.

| | | |
|-------|-------------|---------------|
| 1 | Prämie à K. | 600.000 |
| 1 | Gewinn „ „ | 400.000 |
| 1 | „ „ „ | 200.000 |
| 2 | „ „ „ | 100.000 |
| 1 | „ „ „ | 90.000 |
| 2 | „ „ „ | 80.000 |
| 1 | „ „ „ | 70.000 |
| 2 | „ „ „ | 60.000 |
| 1 | „ „ „ | 50.000 |
| 1 | „ „ „ | 40.000 |
| 5 | „ „ „ | 30.000 |
| 3 | „ „ „ | 25.000 |
| 8 | „ „ „ | 20.000 |
| 8 | „ „ „ | 15.000 |
| 36 | „ „ „ | 10.000 |
| 67 | „ „ „ | 5.000 |
| 3 | „ „ „ | 3.000 |
| 437 | „ „ „ | 2.000 |
| 803 | „ „ „ | 1.000 |
| 1528 | „ „ „ | 500 |
| 34590 | „ „ „ | 300 u. 200 |
| 17500 | „ „ „ | 170, 130 etc. |

Indem wir zur Theilnahme an der demnächst beginnenden XI. Lotterie höflichst einladen, machen wir besonders darauf aufmerksam, daß bei dieser die Chancen einen großen Gewinn zu erzielen, bedeutend erhöht worden sind, da bei der neuen Lotterie die zur Verlosung bestimmte Summe um über Eine Million Kronen vermehrt worden ist. Früher betrug die Summe der Gewinne Kr. 13.160.000, jetzt dagegen

K. 14.459.000 = Lei 16.000.000

Wiederum beträgt der Haupttreffer event.
Eine Million K. = Lei 1.100.000

Die Loospremien sind nicht erhöht worden sondern betragen wie seither zur 1. Klasse

für $\frac{1}{4}$ Loos Lei 3.15
 $\frac{1}{2}$ Loos Lei 6.30
 $\frac{3}{4}$ Loos Lei 12.60

Pläne gratis. Amtliche Ziehungslisten senden wir sofort nach Ziehung. Bestellungen erbitten wir uns baldigst, längstens aber bis

18. Oktober a. St.

31. Oktober a. St.

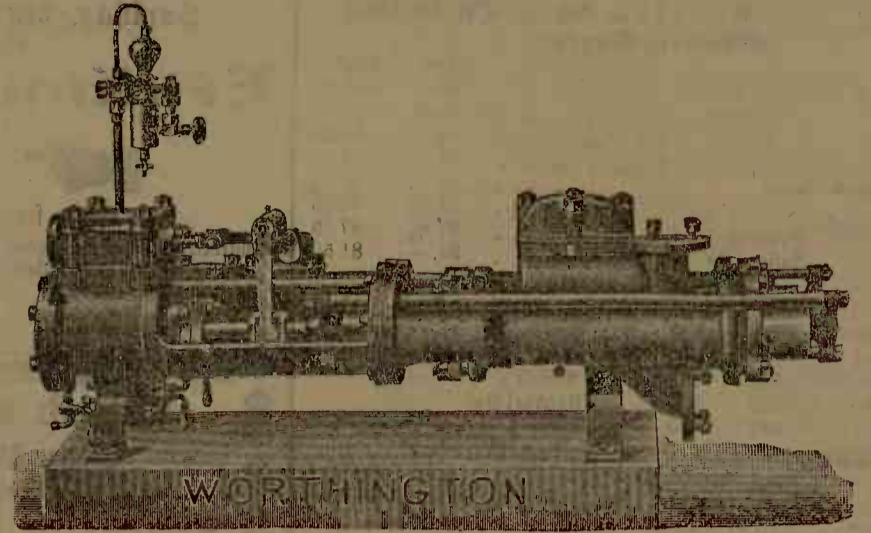
Bank W. W. Sittner

Budapest, Sas utca 23

Gleichzeitig mit der Bestellung beliebe man uns den Betrag per Postmandat oder in recom. Brief, in rumän. Banknoten, Coups oder Marken zu senden.



Actien-Gesellschaft für Worthington Pump-Maschinen
Budapest, V., Váci-ut 4.
ORIGINAL WORTHINGTON DAMPF-PUMPEN



Für alle Zwecke und in jeder Grösse. — Patent-Condensatoren und Accumulatoren.
Pumpen für elektrischen Antrieb.

**Grosses Lager für prompten Versandt.
Ueber 150.000 Pumpen im Betrieb.**

BEM. Unsere Pumpen tragen sämtlich unsere Schutzmarke und die Aufschrift „Worthington“. Im Zwischenhandel beliebe man stets Original-Worthington-Pumpen zu verlangen. Den Missbrauch des Namens Worthington verfolgen wir gesetzlich und sind für diesbezügliche Anzeigen und Nachweise erkenntlich.

ZISKA J.,

Rostély György Nachfolger



offerirt Getreide-, Qualitäts-, Decimal- u. Centikal-Brücken-Waagen. Lieferant der Budapester Waaren und Effektenbörse.

Bureau und Lager: Budapest VI., Eötvösgasse 51.

Gegründet 1872. Reparaturen genau. Preiscourant franco. 4420

Kirchner & Co. A.-G., Leipzig Sellaerhausen.

Grösste und renommierteste
SPECIAL-FABRIK von
SÄGEMASCHINEN

und
Holzbearbeitungs-Maschinen.
Ueber 80.000 Maschinen geliefert.
CHICAGO 1893: 7 Ehrendiplome,
2 Preismedaillen.

PARIS 1900: Grand Prix.
Filial-Bureau:
Budapest VI, Váci-körutza.



Infolge vielfacher Klagen über Unterschlebung von Nachahmungen sehen wir uns genötigt, hierdurch warnend darauf aufmerksam zu machen, daß der altbewährte

Anker-Pain-Expeller

nur in festverschlossenen, mit der berühmten Anker-Mark versehenen Schachteln abgegeben wird. Es wolle deshalb jeder Kranke, der dies allein echte Originalfabrikat zu haben wünscht, ausdrücklich „Richters Anker-Pain-Expeller“ verlangen und den etwa lose abgegebenen oder in Schachteln ohne „Anker“ verarbeiteten Pain-Expeller scharf als unecht zurückweisen. Der Anker-Pain-Expeller hat sich bekanntlich seit mehr als 33 Jahren als schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreihen und bei Erkältungen vorzüglich bewährt, sodaß jeder, der dies gute alte Hausmittel gebraucht hat, es gern weiter empfiehlt. Richters Anker-Pain-Expeller ist in den meisten Apotheken vorrätig, wo der echte Anker-Pain-Expeller am Platze nicht zu haben ist, wende man sich direkt an die Fabrik.

F. Ad. Richter & Cie.

Findusstadt i. Thür.
Bedeutendste Fabrik pharmazeutischer Spezialitäten in ganz Deutschland.

Nur echt mit der berühmten Ankermarke.



Wer für wenig Geld einen eleganten Feldstecher haben will, soll bei unterzeichneter Firma den berühmten

Doppel-

Feldstecher



für Ausflüge, Reisen, Jagden und Theater bestellen. Dieses elegante Binocle hat feine aromatische Objective und große Gläser, der ganze Körper ist mit Leder überzogen die Bestandtheile und Maschinen fein veroidet oder vernickelt, der Mechanismus leicht drehbar, 150 mm Höhe mit Compaß, stellt ein Dreieck rein und groß dar. Der Preis mit Etui und Riemen Kr. 13 franco wo immer.

Genominal, Sensationel! Hand-Näh-Maschine.

Für den billigen Preis von Lei 18 franco für jedes Haus eine Hand-Nähmaschine sogenannt

„The Sewell“, welche jedweden Stoff näht, sei es dick od. dünn, das stärkste Tuch wie auch die feinste Leinwand, und genau so exakt näht wie eine große Maschine. Die Construction ganz aus Eisen und Stahl, hat Nadel, Säumer u. Schraubenzieher und eine illustrierte Anweisung. Jede Maschine ist genau geprüft für den guten Gang und folgt unter Versicherung des Nähens jedweden denkbaren Stoffes nur Lei 18 franco. Bestellungen werden nach Erhalt des Geldes od. Nachnahme effectuirt und sind an A. Rumbach, Wien, IX., Berggasse 3 zu richten. Reich illustr. Catalog gratis auf Verlangen.



E. S. Rosenthal's Erben

k. & k. Hoflieferanten

Wien XV, Rosinagasse 19/21.

Stahlrollbalken

geräuschlos laufend mit Federn oder Maschinengetriebe.

Einzig Feuer- und Einbruchssicherer Verschluss für Thüren und Fenster.



Jedermann

kann 500 Gulden leicht und ehrlich ohne besondere Kenntnisse und ohne Kosten verdienen. Senden Sie sofort Ihre Adresse mit Retourmarke unter „U. 100 an d. Annoncenbureau der „Union“ Zürich (Schweiz) Gotthardstr. 2.

Bedeutend reduzierte Preise bei allen Artikeln.

Grosses Rumänisches Waarenhaus DIMITRIE PETRESCU

Königl.-rum. Hoflieferant.

CALEA MOSILOR 1 (Ecke de St. Anton-Platzes).

Eingetroffen: Für die Wintersaison, alle letzten Neuigkeiten in Lainagen, Sammete, Seide, Moltons, Pirenee etc. sowie verschiedene Garnituren für Kleider aus den ersten Fabriken Englands, Deutschlands und Frankreichs, besonders aus Paris.

Waarenreste verschiedener Artikel aus der vorigen Saison, wie verschiedene Bluzen, Unterröcke, Lainage-Coupons, Seidenstoffe, Stoffe für Kleider etc. zu halben Preisen.

Reklame-} aus Stoff u. Flanell Lei 6.50
Blusen } Sammet „ 9.50
} für Corsage aus Sammet 12.50

Unterröcke } aus Moiré Lei 8.—
} Flanell „ 10.—
} Seide „ 20.—

Die grösste Auswahl in Leinwand u. Wäscheartikeln, mit allen in dieses Fach passende Artikel, Servietten, Tisch u. Handtücher, Strümpfe, Taschentücher etc.

Fertige Brautausstattungen und auf Bestellung von den billigsten bis zu den feinsten.

Grosse Niederlage von Broderien und Dentellen, mit unerhört billigen Preisen, in Coupons, per Stück und per Kilogramm.

Jäger-Flanelle, Woldecken, Shawls, Piqués, Farchente, Moltons etc.

REKLAME:

Lei 11.75 das Stück guten Chiffon, garantirt 30 Meter, em pfehlenswerth für jede Weisswäsche; und
13.50 das Stück echten französischen Chiffon für jede Art feine Weisswäsche garantirt 30 Meter.

Sowie die feinsten, in jeder Breite bis 2 1/2 m.
LEINWAND jeder Breite, aus den berühmten Fabriken von: Ramburg, Belgien, Irland etc.

Spezielle Abtheilungen für Teppiche, Vorhänge, Möbelstoffe, Cretons, Peluche, Cocosläufern, Laufteppiche etc., sowie alle Artikel der Tapeziererbranche mit bedeutend ermässigten Preisen.

NB. Eigene Ateliers für Bestellungen jeder Art für Weisswäsche u. Hemdstickereien.

Männerhemden werden nach einem neuen Pariser System zugeschnitten.
NB. Für alle Artikel wurden reduzierte Preise eingeführt.